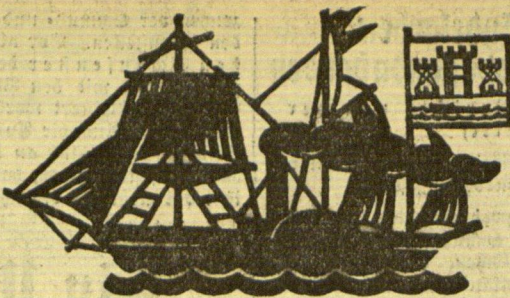


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.—
Litās. Bei den Postanhalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litās
monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zu-
stellung 2,81 Mark monatlich. Für durchsichtige, nicht gelebte Feiertage,
Verbote usw. ausgefallene Nummern ist eine Kürzung des Bezugsbetrags
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/2 Uhr abends, Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckerei)
Druckanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Memelen im Memelgebiet und in
Litauen 1,20 Litās, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverordnungen
30%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Enträumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Litās 10 = 1 U. S. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des
Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 99

Memel, Donnerstag, den 28. April 1932

84. Jahrgang

Nächtliche Sudelarbeit großlitauischer Propagandabanden

Teerüberjuchwemmung und Plakatregen über Memel — Das „Erwachen“ am 27. April — Der Haupt-
angriff ging gegen das „Memeler Dampfboot“, das Büro der Memelländischen Volkspartei und
die Ruinen der Denkmäler — Landespolizei mit Revolvern bedroht

Fünf großlitauische Propagandisten erkannt und verhaftet

Als die Memeler Bürger Mittwoch früh sich den
Schlaf aus den Augen gerieben hatten und hinaus-
eilten an ihre Arbeitsstellen, da bot sich ihnen ein
noch nie dagewesenes Schauspiel. Große
Teile der Stadt, ganze Straßenzüge, die Den-
kmäler oder vielmehr genauer ausgedrückt, das, was
Budenbände von ihnen übrig gelassen haben, und
vor allem die Gebäude, in denen behördliche und
private Großbetriebe tätig sind, hatten über Nacht
ein recht ungewöhnliches Neußere angenommen.
Wände, Türen, Fensterscheiben, Dachrinnen waren
dicht bei dicht mit Wahlplakaten und
Wahlausrufen großlitauischer Par-
teien verunziert und nicht genug damit,
zahlreiche Gebäude waren mit einer feierarti-
gen schwarzen Anstrichmasse besudelt
worden. Die Wahlplakate tragen mehr als plumpe
Zeichnungen, die den Spitzenkandidaten und
Führern der memelländischen Parteien und damit
auch den Parteien selbst angeblich Abbruch tun
sollen, die Plakate sind ferner mit den mehr als
abgedroschenen Schlagworten versehen und machen
für die Listen 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 13, 14, 16, 17 eine
in jeder Hinsicht bezeichnende Propaganda. Hinter
den eben aufgezählten Nummern der Listen ver-
bergen sich folgende Parteien: Liste 1 nennt sich
„Lituanische Partei“, Spitzenkandidat Brumelaitis,
von 3 bis 9 macht sich die „Gaspardovskaja Auto-
nomijas Partija“ breit, die von dem sattem
bekannten Herrn Vorhertas angeführt wird;
Liste 13 betitelt sich der Abwechslung halber „Li-
tuanische kleine Landwirte“, hier kandidiert an
erster Stelle Laekšas, auch kein ganz Un-
bekannter mehr; die Liste 14 segelt unter dem auf-
schlußreichen Titel „Litauische Angestellte“, Herr
Kursus ist ihre Spitze; Liste 16 will die Partei der
„Lituanischen Landwirte“ sein, Spitzenkandidat
Karaullus, und Liste 17 ist ebenfalls eine landwirt-
schaftliche Splitterpartei, die einen Herrn Sze-
mokas an erster Stelle nennt. Vollkommen über-
flüssig, ausführlich darzutun, daß es sich bei den
hier soeben angeführten Listen und Parteien um
hundertprozentig großlitauische handelt.

Wenn es tatsächlich noch hier und da Memeler
gegeben haben sollte, die leichtgläubig, kurzschichtig,
im Unverstand oder aus Trotz mit dieser oder
jener der genannten Listen gefügig und den
doch an und für sich so durchsichtigen und plumpen
Verlockungen und Anpreisungen dieser Parteien sich
angänglich gezeigt haben, die heimtückische und in
doppelter Sinne schmutzige Art, mit der diese
Parteien in der Nacht vom 26. zum 27. April für
sich Propaganda gemacht haben und vor allem die
Tatsache, daß die nächtlichen Sudelarbeiten be-
sonders solche Gebäude, in denen Betriebe und
Organisationen arbeiten, die als Vorkämpfer,
Führer und Sprecher im Freiheits-
kämpfe für die Autonomie des
Memellandes, für memelländische Art und
Weesen, für die Erhaltung unserer überlieferten
Kultur eingetreten und bekannt sind, aus-
gewählt haben, wird auch dem letzten geöffneter haben.
Das Erwachen am 27. April wird und
muß ein doppeltes geworden sein. Nicht
die harmlosen Hauswände, nicht die wehrlosen
Denkmalsteine sind es gewesen, denen das
Schmier- und Klebewerk jener Banden geschadet
hat — ein tüchtiges Abschrubben mit Petroleum,
Sand und Wasser und vorbei ist's mit dem Schmier-
werk —, die Ausführer dieser fleckenden verantwort-
vor allem die hinter ihnen stehenden verantwort-
lich zeichnenden Drahtzieher, über deren Sitz und
Biele kein Zweifel bestehen kann, sind es, die sich

selbst beschmutzt haben. Wer Pech ansieht, besudelt
sich!

Wohl am stärksten von der Schmierarbeit der
Propagandabanden der großlitauischen Parteien ist
das Gebäude des „Memeler Dampf-
boot“ heimgegriffen worden. Hier haben die
Schmierfinken geradezu eine Orgie mit Teer und
Plakaten gefeiert. Es sind mit „Hebevolkser“ Sorg-
falt jede Fensterscheibe, jedes freie Stüchchen Wand
und vor allem die Zugänge zu den Schalter-, Kon-
tor- und Redaktionsräumen bedacht worden. Mit
dicken Pinselstrichen sind die Schaufenster und fast
sämtliche erreichbaren Fensterscheiben verkleistert
worden. Um den Zugang zum Betrieb und zu den
Schaltern lahmzulegen, hat man

den bekannten eingebauten Haupteingang
geradezu mit Teer überschwemmt.

Besonders raffiniert glaubte es die Bande anzu-
stellen, wenn sie die Türdrücker noch besonders
nachdrücklich mit dem Teer behandelte. Auch der
Briefkasten des „Memeler Dampfboot“ hat sein
Teil abbekommen; es muß aus einem Kibel
Teer in den Kasten hineingegossen wor-
den sein. Wahrscheinlich fühlten die Täter sich ver-
anlaßt, dem „Memeler Dampfboot“ besonders ein-
dringlich, sogar in schwarz auf weiß, vor Augen zu
führen, daß sich das „Memeler Dampfboot“ ihres
besonderen Interesses zu erfreuen habe. Den
Tätern und ihren Drahtziehern sei gerne beisei-
nigt, daß das „Memeler Dampfboot“ sich dieser
Ehre wohl bewußt ist und daß bei ihm auch ohne
Abgabe dieser „Bisttentarte“ nicht der geringste
Zweifel darüber herrscht, „was Geistes Kinder“
hier am Werke gewesen sind.

Die Aktion gegen das „Memeler Dampfboot“ ist
von einem einwandfreien Zeugen miterlebt worden.
Der Wächter Tomet der Memeler Bach-
und Schließgesellschaft hatte auf seinem
nächtlichen Patrouillengang etwa gegen 2,10 Uhr das
Gebäude des Kontorhauses Kurt Siebert & Cie.,
das sich ja bekanntlich, nur von der Roggardenstraße
getrennt, neben dem Gebäude des „Memeler Dampf-
boot“ befindet, erreicht. An diesem Gebäude bemerkt
er einige Plakate der großlitauischen
Parteien, die er pflichtgemäß herunter-
riß. Bei diesem Vorhaben versuchten ihn zwei
Männer, die mit dem Ankleben von Plakaten in
der Nähe beschäftigt waren, zu stören. Sie forderten

ihn in mehr als drohendem Tone auf, mit dem
Herunterreißen der Plakate aufzuhören und
möglichst rasch zu verschwinden. Wächter
Tomet, ein noch junger, kräftiger Mensch, blieb
ihnen die Antwort nicht schuldig. Er forderte seiner-
seits die beiden Männer auf, zu verschwinden, „da
er ihnen sonst Weine machen würde“. Es sei seine
Pflicht, die ihm zum Schutz anvertrauten Häuser
auch vor derartigen Verunglimpfungen zu bewah-
ren, und er werde sich von dem Ausüben seiner
Pflicht nicht abhalten lassen. Die beiden Personen
verschwandten darauf. Herr Tomet faßte nunmehr
an der Ecke Roggardenstraße—Vibauerstraße Posten,
um abzuwarten, was weiter geschehen werde. Er
sollte nicht lange vergeblich warten.

Die beiden in die Flucht geschlagenen Leute
kamen wieder und in ihrer Begleitung noch
etwa zehn Mann, die Plakate, Pinsel und
kleine Eimer trugen.

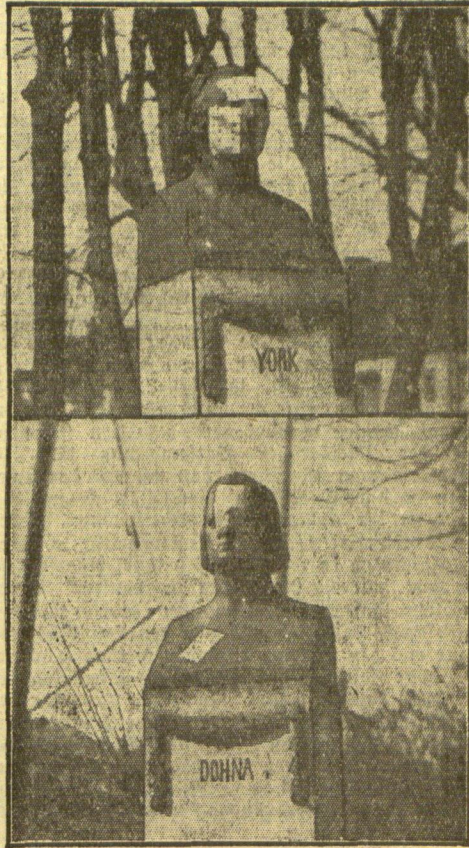
Man versuchte, den Wächter zunächst zu verjagen.
Der standhafte entschlossene Beamte hartete jedoch
trotzdem auf seinem Posten aus. Wenn er natürlich
gegen eine solche Uebermacht nichts ausrichten
konnte, so ist es dem Mut und der Pflichttreue
dieses Wächters zu verdanken, daß einige Mit-
glieder dieser Sudelbanden festgestellt werden
konnten. Herr Tomet hat nämlich im Laufe des
heutigen Vormittags einige Plakatträger als die-
jenigen Männer identifiziert, die das Sudelwerk
an dem Gebäude von Kurt Siebert & Cie. und am
„Memeler Dampfboot“-Haus ausgeführt haben.
Herr Selig, der Leiter der Memeler Bach- und
Schließgesellschaft, hat sich darauf mit seinen Wäch-
tern und in Begleitung von einigen Landespolizei-
beamten in den

Gof des Viktoria-Hotels begeben, der sozu-
sagen als die Zentrale dieser großlitau-
ischen Propagandabanden bezeichnet werden
muß.

Hier fanden sie etwa 40 Personen vor, die den
Beamten und den Mitgliedern der Bach- und
Schließgesellschaft gegenüber sofort eine
drohende Haltung einnahmen.

Der Wächter Tomet erkannte unter den an-
wesenden zwei Männer als diejenigen wieder,
die bei der Aktion gegen das „Memeler
Dampfboot“ teilgenommen haben.

Ihrer Verhaftung setzten die beiden Personen
heftigen Widerstand entgegen und auch die
übrigen Männer versuchten, die Verhaftung ihrer
Genossen zu verhindern. Polizeikommissar Ku-
prat, der als sehr energisch bekannt ist, kam nun
seinen Beamten zu Hilfe und den vereinten Be-
strebungen gelang es auch, diese beiden er-



... und auf den Standbildern am Borussia-Denkmal

kannten Täter nach dem Polizeibüro
zu bringen, verfolgt von der johlenden
und drohenden Masse der übrigen
großlitauischen Propagandisten.

Vor dem Büro der Landespolizei sind noch
einige weitere Verhaftungen erfolgt, so daß
sich zurzeit fünf Angehörige dieser Propa-
gandabanden im polizeilichen Gewahrsam be-
finden.

(Das Verhör der Verhafteten war bis zur Zeit der
Drucklegung des „Memeler Dampfboot“ noch nicht
abgeschlossen. Die Red.)

In der Marktstraße sind ebenfalls zwei
weitere Wächter der Bach- und Schließgesellschaft
Sturm und Rausch mit großlitauischen Pro-
pagandabanden zusammengeknallt. Beide Beamte,
die der Sudelarbeit der Banden entgegentraten,
sind auf das schwerste bedroht worden. Nach Aus-
sagen der Wächter soll es sich durchweg um
Personen handeln, die nicht Memelländer
sind, sondern ihrer Sprache, ihrer Kleidung und
ihrem Neßern nach einwandfrei als Groß-
litauer zu bezeichnen sind.

Die Landespolizei hatte in der Angelegenheit
„Memeler Dampfboot“

Bereits eine Verhaftung

vorgenommen. Es handelt sich um einen 31-jähr-
igen Mann namens Jonas Urbanas, der
beobachtet wurde, wie er sich etwa seit 6 Uhr früh
vor dem „Dampfboot“-Gebäude aufhalten und
sämtliche Vorübergehende — anscheinend nicht gana
frei von einem gewissen „Rüßlerstolz“ — auf die
Schandaten aufmerksam gemacht hat. Wachtmeister
Markus, der die Personalien dieses Mannes
feststellte, fand

in seinem Besitz einen Trommelrevolver
vor. Urbanas wurde darauf natürlich sofort ver-
(Fortsetzung nächste Seite)



Die großlitauischen „Seldentaten“
am Gebäude des Memeler Dampfboot...

Schmalleningken, und jetzt — Memel!

* Memel, 27. April.

Eigentlich wollten wir uns heute an dieser Stelle nur mit den Vorfällen in Schmalleningken beschäftigen, wollten noch einmal aufzeigen, wie eine kleine großlitauische, aber schwer bewaffnete und sich sicherfühlende Gruppe Versammlungen der Mehrheitsparteien in Schmalleningken zu sprengen und die Versammlungsteilnehmer und selbst den Ort Schmalleningken zu terrorisieren versucht, wollten weiter unseren Lesern vor Augen führen, wie fast alles erdichtet und erlogen ist, was die großlitauische Presse über Schmalleningken schreibt.

Inzwischen haben weitere großlitauische Terrorhandlungen uns dieser Aufgabe fast entzogen. Denn auch in Memel hat sich jetzt eine Terrorgruppe aufgetan, nur daß sie es bisher noch nicht gewagt hat, am hellen Tage mit Gewalttaten vorzugehen, sondern zunächst den Schutz der Dunkelheit sucht. Und wenn auch ihre ersten „Seldentaten“ an die ihrer Gesinnungsgenossen von Schmalleningken noch lange nicht heranreichen, so haben auch sie doch schon ganz „respektable“ Leistungen zu verzeichnen. Leistungen übrigens, die alle Memeler und die vielen Randleute, die heute zum Markt nach Memel gekommen sind, wenigstens zum Teil in aller Ruhe „bewundern“ können. Zum Teil sagen wir, denn wie die vier großlitauischen Burischen den Kaufmann Skitims zu nächstlicher Stunde in der Holzstraße in Memel halb totgeschlagen haben, das haben nur die Polizeibeamten gesehen, die diesem unglücklichen Mann zu Hilfe eilten.

Zunächst wollen wir uns aber doch noch einmal kurz mit den Vorgängen in Schmalleningken beschäftigen. Ein großlitauisches, in deutscher Sprache erscheinendes Blättchen entbietet sich nicht, zu behaupten, daß die Landwirtschaftspartei die Schuld an den blutigen Vorfällen in Schmalleningken trage. Herr von Dreßler soll sich, so behauptet es, eine hauptsächlich aus seinen Gutsarbeitern bestehende Privatarmee mitgebracht haben, und diese soll dann eine Schlägerei angefangen haben. Die fortgesetzten Störungsrufe der großlitauischen Terrorgruppe zu Beginn der Rede des Herrn von Dreßler, die den Zweck hatten, die Versammlung aufzulösen zu lassen, werden von dem großlitauischen Blättchen so umschrieben, als ob „einer der anwesenden Litauer die Rede von Dreßlers zu widerlegen versucht habe.“ (1) Ueber die Abfahrt der Versammlungsteilnehmer berichtet das Blättchen wie folgt: „Die Deutschen bestiegen dann einen Autobus und gingen an, von dort aus in die Litauer zu feuern. Außerdem warfen sie eiserne Äpfel in die Menge. Eine dieser Äpfel, die drei Äpfel wiegt, wurde am Tatort gefunden.“ Ueber die Vorgänge, die sich in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in Schmalleningken abgespielt, schreibt das Blättchen: „Abends durchzogen unbekannte Personen die Straßen von Schmalleningken und schlugen den Einwohnern des Ortes die Fenster ein.“ Es besteht der Verdacht, daß auch dies ein provozierender Akt der in Schmalleningken verbliebenen bezahlten Teilnehmer der Dreßlerischen Versammlung ist.“ In einem weiteren Nachwort, das sich mit den Vorfällen in Schmalleningken beschäftigt, kommt das Blättchen zu der ungläubigen Verurteilung, „Herr von Dreßler sei mit seiner Knappegarde in einer Autokarawane in ein friedliches Dorf eingefahren, um dort wie ein Raubritter zu haufen.“ Wenn friedliche Bürger mit Knüppeln geschlagen, mit Eisenfingerringen beworfen und von den Lastautos und sogar aus den Häusern beschossen werden, dann sei es höchste Zeit, daß dem Ungehörigen der Dreßlergarde ein Ende gemacht werde. Denn das Vorgehen der Dreßlerischen Privatarmee in Schmalleningken erinnere „an die dunklen Zeiten des Mittelalters, wo Raubritter mit ihren Landsknechten aus ihrer Burg ritten, um friedliche Bürger zu überfallen, die sich dann notgedrungen ihrer Haut wehren mußten.“

Friedliches Dorf! Schmalleningken war einmal ein friedliches Dorf! Schon die vom Kommandanten genehmigte Versammlung der Vertrauensmänner der Memelländischen Volkspartei wurde von zwei Beamten der Grenzpolizei und von anderen großlitauischen Personen stark behindert. Die große Wahlversammlung der Volkspartei wurde von einer großlitauischen Terrorgruppe gleich nach ihrem Beginn auf das schwerste gestört; der volksparteiliche Redner konnte seine Rede zwar zu Ende führen, aber nur nach einer Unterbrechung von einer halben Stunde und unter den denkbar schwierigsten Umständen. 200 bis 250 Einwohner von Schmalleningken saßen in dem Saal und fraßen ihre Brot und ihre Erbitterung über den Terror teil in sich hinein, während die großlitauische Terrorgruppe brüllte und die Versammlung schändlich belächelte.

Die Landwirtschaftspartei hatte aus diesen Erfahrungen der Volkspartei ihre Folgerungen gezogen und Besizer und Bestreuer — nicht wie großlitauische Blätter zu behaupten wissen, Gutsarbeiter des Herrn v. Dreßler — waren mit der Landwirtschaftspartei nach Schmalleningken gekommen. Denn es war zu allem Ueberfluß auch noch bekannt geworden, daß die großlitauische Terrorgruppe die Versammlung der Landwirtschaftspartei sprengen wollte, und Herrn v. Dreßler war sogar nahegelegt worden, diese Versammlung deshalb überhaupt nicht abzuhalten.

Was das in deutscher Sprache erscheinende großlitauische Blatt über die Vorfälle von Schmalleningken schreibt, ist mit dreifacher Stirn von Anfang bis zu Ende erlunken und erlogen. Zunächst einmal bietet die Persönlichkeit des Präsidenten von Dreßler, auf dessen Angaben sich unsere Veröffentlichungen stützen, eine absolute Gewähr dafür, daß die von uns gegebene Schilderung richtig ist. Herr von Dreßler ist auch im gegenwärtigen Lager als ein Mann bekannt, der selbst in den schwierigsten Situationen die Ruhe und Selbstbeherrschung nicht verliert, der auch dem Gegner Gerechtigkeit widerfahren läßt und die Dinge immer so darstellt, wie sie wirklich sind. Dann aber werden die Lügen des

Nächtliche Sudelarbeit großlitauischer Propagandabanden

(Fortsetzung des Berichts von der 1. Seite)

haftet und dem Landespolizeibüro zum weiteren Verhör zugeführt. Hier wurde festgestellt,

daß er erst seit etwa zwei Monaten in Memel ansässig ist und zwar wohnhaft in der Kleinsiedlung bei Königsbalden. In seinem Besitz fand man einen memelländischen Paß vor, der am 31. März 1932 vom Direktorium ausgestellt ist.

Urbanas will, bevor er nach Memel gekommen ist, sich einige Zeit in Pogegen aufgehalten haben. Nähere Angaben, die über seinen Aufenthalt in Pogegen Aufschluß hätten geben können, konnten von ihm nicht gemacht werden, auch in seinen Papieren war hierüber nichts ersichtlich. Urbanas hat bisher besprochen, an den nächsten Sudelarbeiten teilgenommen zu haben. Außerordentlich verdächtig ist es, daß die Hände und Finger des Urbanas bei seiner Verhaftung stark mit Teer beschmiert waren. Auch ist er einwandfrei als Mitglied der Schaulu Sajunga ermittelt worden.

Die Bande hat sich auch besonders intensiv mit den beiden

Denkmälern

bzw. mit den Ueberresten unserer ehemaligen Denkmäler beschäftigt. Waren es am Kaiser-Wilhelm-Denkmal vor allem die an dem Sockel befestigten bronzernen Bildertafeln, die beschmiert wurden, so sind es beim Nationaldenkmal außer dem Sockel auch die Hermen der Freiheitskämpfer und -helden, die beschmiert und beschmiert worden sind.

Das Büro der Memelländischen Volkspartei ist ebenfalls nachdrücklich mit Teer und Plakaten bedacht worden. Auch das Gebäude der Loge in der Alexanderstraße ist auf das gründlichste beschmutzt worden. Das alte Logengebäude, das seit 1780 an seinem jetzigen Platze steht, viele große Kriege, Revolutionen und Putzche erlebt und überdauert hat, wird in dieser Nacht, wenn es sich wundert, wohl aus dem Wundern nicht herausgekommen sein; denn eine solche Sudelarbeit und Schmutzigkeit hat es während der langen Zeit seines Bestehens noch nicht gesehen.

Unter den Schandakten dieser Propagandabanden haben u. a. auch bedauerlicherweise die Vermuten der Armen der Stadt Memel zu leiden; denn der Eingang zur Volksküche und das Gebäude, in dem sich die Volksküche befindet, ist sehr stark beschmutzt worden. Die Säuberung dieses Hauses ist natürlich mit immerhin namhaften Kosten verbunden und da die Volksküche nur über einen kleinen und ganz genau bemessenen Fonds verfügt, aus dem sie bekanntlich arme, alte Menschen speist, verringert sich dieser Fonds um eine beträchtliche Summe, der somit seinem eigentlichen wohltätigen Zwecke verloren geht. Auch sind die Vitrinen der Volksküche von den Banden widerrechtlich mit Plakaten der großlitauischen Listen beschmiert worden. Die Benutzung dieser Flächen ist nur gegen vorherige Verpachtung, für die natürlich ein entsprechendes Entgelt zu entrichten ist, gestattet. Was die Vitrinfassaden anbetrifft, so ist es bereits soweit gekommen, daß die Zettelträger der großlitauischen Parteien sich nicht scheuen, während des heutigen Vormittags ihre Plakate und Zettel an den Säulen anzuflecken. Man hat mehr als einmal beobachtet, daß wenn die Klebefolien der memelländischen Parteien ihre Aufzüge an den Vitrinfassaden befestigt hatten, die Klebefolien der großlitauischen Parteien sofort herbeigekittet und ihre Plakate über die der memelländischen Parteien anbrachten.

Die Klebefolien haben naturgemäß in der Hauptsache die Hauptstraßen der Stadt heimgesucht, so die Libauer, Börsen, Friedrich-Wilhelm-Straße, die Holz-, Döpler-, Polangen- und Kanistraße, daneben natürlich auch viele Nebenstraßen, die im Stadtmittelpunkt liegen. Das heißt aber nicht, daß die Straßen an der Peripherie der Stadt verschont geblieben sind, auch hier sind überall zahlreiche An-

deutschsprachigen großlitauischen Blattes durch seinen in litauischer Sprache erscheinenden Gesinnungsgenossen, den „Ketuvos Kelewis“, in ganz aufsehenerregender Weise als solche entlarvt. Bieleicht hat der Verfasser des im „Kelewis“ erschienenen Berichts noch nicht die genügende Routine in der Erfindung von tendenziösen und erlogenen Berichten. Der „Kelewis“ schreibt nämlich über den Abzug der memelländischen Randwirts aus Schmalleningken wie folgt: „Die Gegner der Dreßler-Reute hatten sich jetzt organisiert und sie überfielen die Dreßler-Reute, als diese ihre Abfahrt vorbereiteten. Als sich der Autobus auch nur rührte, wurde er mit Steinen beworfen, und es wurden ihm die Fenster eingeschlagen. Auch die Automobile der anderen Agitatoren wurden beworfen. Die Dreßler-Reute, denen es nicht gelang, mit den Autobussen fortzufahren, ergriffen die Flucht, und ihre Gegner verfolgten sie. Endlich gelang es diesen Dreßler-Reuten, die Autobusse zu erreichen und fortzufahren.“ Und nun vergleiche man mit dieser Darstellung des großlitauischen „Ketuvos Kelewis“, die auch sehr lüdenhaft ist und der großlitauischen Terrorgruppe nicht wehtun will (denn diese hat sich, wie wir berichteten, noch ganz andere Dinge erlaubt, als wie sie hier der „Kelewis“ aufzählt), also man vergleiche mit dieser Darstellung das, was sein Gesinnungsgenosse über die Abfahrt der Memelländer aus Schmalleningken zusammenzufügen mag.

Und dann das Wüten dieser Terrorgruppe in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag! Eine Horde von zehn angetrunkenen jungen Leuten zog durch die Straßen des Ortes und schlug in sechzehn Häusern, vor allen Dingen in Geschäften, die Fenster ein. Wenn Schaulenker sind zertrümmert worden. Am Sonnabend nachmittag war der Vorsitzende der Ortsgruppe Schmalleningken, Kaufmann Brahmman, bedrängt worden, und es sei an dieser Stelle noch nachzutragen, daß man in Schmalleningken den Heraklisch, dem er erlag, auf die Aufregungen zurückführt, denen er in der Wahlversammlung der Volkspartei und auch in

zeigen der Schmutz- und Schmierarbeit dieser Banden festzustellen. Vor allem sind es auch die großen Schaufenster der Verkaufsgeschäfte gewesen, die mit den Plakaten der großlitauischen Parteien beklebt worden sind, ebenso viele Firmenschilder. Auch die Ausstellungskästen, die manche Geschäfte wie üblich an den Außenwänden ihrer Gebäude befestigt haben, haben erhalten müssen. Es ist wohl mehr als bezeichnend,

Ein Ueberfall in der Holzstraße

Restaurateur Skitims von großlitauischen Propagandisten zu Boden geschlagen und mißhandelt

Als Angestellter des Hafenbauamts erkannt...

In den Morgenstunden des 27. April, etwa um 1/5 Uhr, bemerkten die beiden Wachmeister der Landespolizei R. und M. auf ihrem Patrullen-gang durch die Stadt vor dem Lokal „Gerichtshalle“ in der Holzstraße — das Lokal befindet sich von der Karlsbrücke aus gesehen auf der rechten Seite der Holzstraße, einige Häuser hinter dem Gerichtshaus —, wie einige Männer eine am Boden liegende Gestalt mit Fäusten und Füßen mißhandelten. Die beiden Wachmeister liefen sofort auf die Gruppe zu. Beim Herannahen der Polizeisten ließen die Rowdys von ihrem Opfer ab, dem es so gelang, sich vom Erdboden aufzuraffen und zu flüchten. Einer der Täter ergriff einen Ziegelstein und warf ihn dem Fliehenden nach. Die Beamten erkannten in der fliehenden Person den Inhaber der „Gerichtshalle“, Herrn Skitims. Bei der Gruppe angelangt, forderten die Beamten die Verbrecher auf, sich zu legitimieren. Diese kamen jedoch den wiederholten Aufforderungen nicht nach, und ehe sich die Wachmeister verließen, hatten die vier Männer plötzlich Pistolen in den Händen, die sie drohend auf die Beamten richteten. Die über-raschten Polizeibeamten mußten angesichts der auf sie gerichteten Schusswaffen es zulassen, daß sich die vier unbekannten Männer rückwärts gehend, immer die Waffe in der Hand, zurückzogen, um schließlich auf dem Gelände des hiesigen Hafenbauamtes, das sich bekanntlich schräg gegenüber dem Tatort befindet, zu verschwinden.

Die beiden Beamten holten sich sofort zwei Kollegen, die Wachmeister W. und Sch., und einige Beamte der Hafenpolizei zur Verstärkung herbei und schickten sich an, den Hafenbauaplatz nach den Verbrechern abzusuchen. Beim Betreten des Hafen-

bauplatzes erklärte der Portier des Hafenbauamtes, Michel Podhus, nachdem die Beamten ihm den Grund ihres Erscheinens und den Zweck ihres Vorhabens mitgeteilt hatten,

daß er — Podhus — die betreffenden vier Männer beim Betreten des Hafenbauaplatzes gesehen habe und als Angestellter des Hafenbauamtes erkannt hätte. Wenn er auch nicht die Namen der vier Leute angeben könne, so seien ihm diese doch vom Sehen nach gut bekannt, so daß er sie jederzeit leicht wiedererkennen könne.

Zurzeit seien die vier Personen nicht mehr auf dem Hafenbauaplatz zu erreichen, da sie sich bereits mit den Fahrzeugen des Hafenbauamtes zur Arbeit auf See hinaus begeben hätten.

Der Ueberfall, der sich in den Morgenstunden des 27. April vor der Restauration „Gerichtshalle“ abgespielt, ist nachträglich wie folgt rekonstruiert worden: Der Inhaber der Restauration, Herr Skitims, war gegen 4 Uhr damit beschäftigt, Wahlplakate und Wahlaufrufe der litauischen Volkspartei und der litauischen Autonomie-Partei, die in der Nacht zum 27. April von Klebefolien an fast sämtliche Häuser der Holzstraße angebracht worden sind und die auch die Fenster und die Wände der „Gerichtshalle“ verunreinigen, zu entfernen. Er hatte kaum mit seiner Säuberungsarbeit begonnen, als er von den vier betreffenden Männern, die unweit von ihm damit beschäftigt waren, weiteres Propagandamaterial zu befestigen, überfallen, zu Boden geworfen und auf das schwerste mit Fäusten und Füßen mißhandelt wurde.

Herr Skitims hat infolge der Mißhandlungen und der Aufregung, die er naturgemäß durch diesen Vorfall erlebt hat, schweren Schaden an seiner Gesundheit genommen. Er ist bettlägerig geworden und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Kommunistischer Lodruf an die sozialistischen Arbeiter

enh. Berlin, 26. April. Die „Kommunistische Partei Deutschlands“ und die „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition Deutschlands“ haben gestern einen gemeinsamen Aufruf erlassen, der erklärt, daß der Kampf gegen den Lohn-, Unterhaltungs- und Sozialabbau aufgenommen werden müsse. Die Verfasser des Aufrufes wenden sich ausdrücklich an die Arbeiter der S. R. D. und die Mitglieder des A. D. G. B., die aufgefordert werden, sich einer Einheitsfront anzuschließen. Hierzu wird u. a. ausgeführt: „Wir sind bereit, mit jeder Organisation, in der Arbeiter vereinigt sind, und die wirklich den Kampf gegen den Lohn- und Unterhaltungsabbau führen will, gemeinsam zu kämpfen.“ Weiter wird ein Programm für diese Aktion angekündigt. Geplant sind danach: Massenversammlungen in allen Betrieben, Stempelstellen und Gewerkschaften zur Aufstellung gemeinsamer Forderungen, Wahl von Kampfschlichtern und Streikleitenden, in die, wie betont wird, kommunistische, sozialdemokratische, christliche und parteilose Arbeiter aufgenommen werden sollen, Vorbereitung und Durchführung von Streiks gegen jeden Lohn- und Unterhaltungsabbau.

Rußland, Polen und Rumänien sollen sich „näher kommen“

enh. Warschau, 26. April. Die „Gazeta Warszawska“ meldet, hatte der Bismarister im Außenministerium, Oberst Beda, mit dem Sowjetgesandten Dostojewski dieser Tage eine Besprechung über die Erneuerung der Verhandlungen wegen des Nichtangriffspaktes und der Ueberbrückung der sowjet-russisch-rumänischen Streitfragen. Am gleichen Tage hat in Genf zwischen Außenminister Zaleski und Volkskommissar Litwinow eine Beratung stattgefunden. Das polnische Blatt erklärt weiter, daß Tardien vermutlich in Genf einen Empfang veranlassen wird, auf dem Zaleski, Litwinow und Titulescu zusammentreffen werden.

Der gelungene Trick eines deutschen Zollbeamten

enh. Wandsbek, 27. April. Die Zollabfuhrstelle hat hier eine vierköpfige Tabak-schmugglerkolonne, die in sechs Tagen 23 Zentner Tabak von Holland herein-geschmuggelt haben soll, festgenommen. Der Fang soll durch einen Trick gelungen sein. Ein Zollbeamter habe sich das volle Vertrauen der Bande zu erringen gesucht und sei als fünfter Mann eingereicht worden.

den nächsten Tagen ausgesucht gewesen war. („Wir werden uns dich schon kaufen!“ so hatte man ihm aus der Terrorgruppe zugerufen!) Während er zu Grabe getragen wurde, tobte die Terrorgruppe gegen die Landwirtschaftspartei, und am späten Abend wurden in dem Begräbnishaus zwei große Schaufenster und sämtliche auf der Straßenseite befindliche Fensterscheiben eingeschlagen. Die Gäste mußten aus der Wohnung flüchten, und ein Bruder des Verstorbenen wurde durch Steinwürfe am Kopf verletzt. Auch wurde eine blutbesetzte Puppe in das Begräbnishaus geworfen.

Nicht wahr, das alles hat Herr von Dreßler mit seinen Gutsarbeitern gemacht?

Im Laufe des Sonntags verbreitete sich in Schmalleningken das Gerücht, daß in der nächsten Nacht noch schlimmere Dinge vor sich gehen sollten. Die Einwohner, die schon in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag durch das Toben der Terrorgruppe — auch Schiffe waren gefallen — in Schrecken versetzt worden waren (mancher hatte erst bei Tagesanbruch sein Bett verlassen können), erboten polizeilichen Schutz, und es wurden daraufhin fünf Landespolizeibeamte nach Schmalleningken geschickt.

Nicht wahr, die alleingelassenen Einwohner von Schmalleningken hatten Angst vor Herrn von Dreßler und seinen Gutsarbeitern?

Das über Schmalleningken. Und nun Memel! Ueber die Vorgänge, die sich in der letzten Nacht hier abgespielt haben, berichten wir an anderer Stelle dieses Blattes. Wir und mit uns die Bevölkerung unserer Stadt, die sich ja wenigstens einen Teil der Folgen dieser „patriotischen Tätigkeit“ ansehen kann, sind einigermaßen gespannt, wie die großlitauischen Blätter dieses Toben und Wüten beschönigen- und entschuldigend werden. Diesmal liegen die Vorgänge so klar vor der ganzen Öffentlichkeit, daß sie auch durch die größte Unverschämtheit im Verdrehen und Lügen nicht werden eingelegt oder entstellt werden können. Es ist z. B. ja einwandfrei festgestellt worden, welchen Kreisen die vier jungen Leute angehören, welche

den Kaufmann Skitims halbtot geschlagen und die memelländischen Polizeibeamten mit ihren Waffen bedroht haben. Und es wird auch beim schlechtesten Willen der großlitauischen Blätter nicht möglich sein, zu behaupten, die „bösen Deutschen“ haben die Denkmäler, das „Dampfbad“, die Büros der Volkspartei und des Kulturbundes und eine Reihe anderer Gebäude und Geschäfte mit einer teersartigen Masse schwer beschudelt und mit Plakaten, Wahlaufrufen und Handzetteln der großlitauischen Parteien beschmiert. Zu allem Ueberfluß haben Zeugen noch am hellen Tage die Gefäße mit Teer im Hof des „Victoria-Hotels“, des großlitauischen Hauptquartiers, stehen sehen.

Weshalb das alles? Gaben die großlitauischen Parteien auf den Wahlversammlungen nun endlich erkannt, daß die Memelländer ihre mühe Hebe verurteilen und daß sie mit einer bisher kaum gekannten Gefährlichkeit für die Rechte und die Kultur unseres Memelgebietes kämpfen werden? Hat man endlich im großlitauischen Lager gemerkt, welch einen schweren Reinsfall man am 4. Mai erleben wird? Und will man jetzt, wo man sieht, wie schnell alle Felle weggeschwommen, die Memelländer durch Schmutzereien und durch Terror einschüchtern?

Nun, wenn das die Mühsal sein sollte — und so müssen diese Seldentaten beurteilt werden —, dann wird man sich wieder einmal schwer getäuscht haben. Denn die Memelländer sind von echtem Schrot und Korn, und solche Gesellen wie der Urbanas, der erst vor zwei Monaten nach dem Memelgebiet gekommen und schnell Memelbürger geworden war und nun heute morgen mit noch teerbeschmutzten Fingern und mit einem Revolver in der Tasche die Memelländer auf die „Dampfbad“ verübten Seldentaten höhnisch grinsend aufmerksam machte, solche Gesellen können den Memelländern weit Gott nicht imponieren. Wie traurig muß es um die Sache der großlitauischen Parteien bestellt sein, wenn sie sich solche Durschen zu Hilfe rufen und mit Ueberfällen und Sudelarbeiten arbeiten! Mit solchen Mitteln machen sie nur die denkbar beste Propaganda für die memelländischen Parteien.



Memel, 27. April

Die Frühjahrsfischereischonzeiten

Im Kurischen Nordhaff und in den Binnengewässern

Die Frühjahrsfischereischonzeit im Kurischen Nordhaff dauert vom 9. Mai d. Js., morgens 6 Uhr, bis zum 20. Juni d. Js., abends 6 Uhr. Während dieser Zeit darf nicht gefischt werden: Rängs der Festlandsküste vom Schwenksee „Einfische“ (vierte Schule in Schmelz) bis zur Windenburger Ecke, in der Wasserbreite von 500 Meter. In den Mohr-, Schilf- und Vinschenholmen von der Windenburger Ecke bis zur Landesgrenze im Skirviethstrom und einer Wasserbreite von 500 Meter. In genannter Wasserbreite darf während der Schonzeit nur mit Walventern und A. fischen gefischt werden. In den Mohr-, Schilf- und Vinschenholmen bei Schwarzort und vorläufig der Mährung bis zur Grenze des Schwenksees „Einfische“. In den Mohr-, Schilf- und Vinschenholmen bei Ridden. Am Steinlager zwischen Dufwischhafen und Windenburg, genannt „Kalmabank“, und an der südlich hiervon liegenden „Steinbank“.

Mit Kurrenneken, sowie mit Reken, welche mit der Strömung treiben (Treibecken, Grundneken usw.), und mit Reken, welche mit mehrfachen Wänden (sogenannten Väderingen) versehen sind, darf während der Frühjahrsfischereischonzeit nicht gefischt werden. Eine Ausnahme hiervon wird zugelassen: a) für gewöhnliche Reitefischerei — nicht Eintreitefischerei —, b) für Fischerei mit Ziegenneken auf dem Kurischen Haff.

Mit Zuggarnen (Wadegarnen) einschließlich beweglicher Plöckne (Drehneke) und Braddengarnen darf auf dem Kurischen Nordhaff während eines in die Frühjahrsfischereischonzeit fallenden Zeitraumes von 14 Tagen nicht gefischt werden. Den Beginn des Zeitraumes setzt der Oberfischmeister in Memel fest. Die Anwendung von Gadderneken, soweit sie als Stell- und Seckne, nicht als Treibecken benutzt werden, ist während der Frühjahrsfischereischonzeit auf dem Kurischen Haff, mit Ausnahme derjenigen Strecken gestattet, die als Raichschonreviere oder als Raichstellen der Fische in der polizeilichen Anordnung näher bezeichnet sind.

Die Frühjahrsfischereischonzeit für das Memelstromgebiet und die Zuflüsse zum Kurischen Haff sowie für die übrigen Binnengewässer beginnt am 1. Mai d. Js., morgens 6 Uhr, und endet mit dem 10. Juni d. Js., abends 6 Uhr. Geschlossene Gewässer, d. h. alle künstlich angelegten Fischteiche, mögen dieselben mit einem natürlichen Gewässer in Verbindung stehen oder nicht, und alle solchen Gewässer, denen es an einer für den Wechsel der Fische geeigneten Verbindung fehlt, wenn in denselben der Fischfang einem Berechtigten zusteht, sind der Frühjahrsfischereischonzeit nicht unterworfen.

Alle übrigen nicht geschlossenen Binnengewässer unterliegen der Frühjahrsfischereischonzeit. Im Kreise Memel: 1. Dange von der Mündung bis zur früheren Landesgrenze mit allen Einbuchtungen und Altarmen. 2. Schmelzsee. 3. König-Wilhelm-Kanal, kanalisierte Drawöhne, Drawöhne und Klische. Im Kreise Heydekrug: 1. Altarm der Minge bei Jähfischen und Mischfakuten. 2. Teneßfluß. 3. Krumme Ost bei Minge. 4. Veithestuß. 5. Den mit dem Ruffstrom in Verbindung stehenden Teichen bei Barsdehnen, Schafunellen und Giringen. 6. Altarm bei Skirvieth II.

Im Kreise Pogegen: 1. Szenuttsfluß bis zur Werbe-Brücke und die mit demselben in Zusammenhang stehende Mgoje. 2. Jägelsfluß. 3. Alte Memel bei Krafonischken und Galsdon-Jonetten, soweit eine Verbindung mit dem Memelstrom besteht. 4. Alte Memel bei Wischwill.

Eine Ausnahme hiervon wird für die nur zum Aalfang bestimmten und geeigneten Geräte (Reusen, Sacke, Körbe und Angeln) gewährt, welche unter den durch polizeiliche Anordnung getroffenen Einschränkungen in Betrieb gesetzt werden dürfen. Gelangen die in solchen Geräten mitgeführten anderen Fischarten lebend in die Gewalt des Fischers, so sind sie mit der zu ihrer Erhaltung nötigen Vorsicht sofort wieder in das Wasser zurückzusetzen. Ausgeschlossen von dieser Vergünstigung bleiben die Schonreviere und die durch die polizeiliche Anordnung von der Befischung während der Frühjahrsfischereischonzeit ausgeschlossenen Gewässerstrecken. Während der Dauer der Frühjahrsfischereischonzeit müssen die durch das Fischereigesetz nicht bestimmten fischereivorrückungen hinweggeräumt oder abgestellt sein.

Die Ausübung der Fischerei mit Zugneken aller Art sowie mit Treibecken und Staatecken,

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Raunas (Welle 1935). 19.45, 21.35 und 23. Konzert. Königsberg-Geisberg (Welle 276). 7. Schallplatten. 11.30. Blasorchester. 13.05. Konzert. 15.25. Jugendschule (Heimatliche Vogelbilder). 15.50. Jugendbühne (Hörspiel: Godel, Hinkel und Gadeleia). 16.30. Konzert. 17.45. Bücherstunde. 19. Englische Konversationsübungen. 19.30. Ostpreussische Städtebilder (Geisberg). 20.30. Kammermusik. 21.10. Konzert des Rundfunkorchesters. Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.50. Konzert. 12. Schallplatten. 14. Konzert. 17.30. Vortrag: Ein Kapitel aus der Geschichte der Slawenbefreiung. 18. Ein Kapitel aus der Geschichte der Slawenbefreiung. 18.30. Vortrag: Slawenbefreiung in Ostland. 19.30. Bilder aus dem heutigen Ostland. 20. Oper „Ritter Roland“. 22.30. Tanzmusik. Tannenberg (Welle 472). 17. Konzert. 20.30. Wagner: Tannenberg. 22.45. Nachtmusik. Zülz: Dritter Aufzug „Elegie“. 20. Opera buffa, der Apotheker. Mählader (Welle 360). 20. Opera buffa, der Apotheker. 21. Aus der Schuttlade einer Frau. 21.30. Kammermusik. 22.45. Unterhaltungsmusik. 23.55. Tanzmusik. Wien (Welle 517). 17. Konzert. 20.10. Oper „Die vier Räuber“. 22.55. Tanzmusik.

das heißt Reken, welche mit mehrfachen Wänden (sogenannten Vädering) versehen sind, wird in allen Strömen, Flüssen und Kanälen des Memelgebiets verboten.

Die Anwendung feststehender Gezeuge (Seckne, Sacke, Körbe, Reusen, Angeln usw.) in Flußläufen, Kanälen und Gräben, die benachbarte Binnengewässer miteinander verbinden, ist gestattet, mit Ausnahme in den in der polizeilichen Anordnung aufgeführten Gewässerstrecken.

Seedienst Ostpreußen 1932

Wie das Reichsverkehrsministerium Berlin bekannt gibt, wird der „Seedienst Ostpreußen 1932“ von Mittwoch vor Pfingsten, dem 11. Mai, ab bis Ende September betrieben. Von Ende Juni bis 20. August fahren beide Schiffe zusammen viermal wöchentlich unter Einbeziehung von Memel. Mehrere Sonderfahrten vervollständigen den Fahrplan. In der Preisgestaltung wird der „Seedienst Ostpreußen“ den Zeitverhältnissen weiter Rechnung tragen. Die „große Rundfahrt“ wird von 39 RM. auf 30 RM. herabgesetzt. Auch die Preise für die Beipflüge wurden gesenkt. Die bekannten Tarifermäßigungen für Rückfahrkarten, Gesellschafts- und vor allem Jugendfahrten bleiben auch in diesem Jahre bestehen. Die Tarife für Fahräder und Kaltboote sind außerordentlich günstig; Kaltboote, auch mit Bootswagen oder in mehreren Teilen, kosten nur noch 20 Pfg. In Pfingsten werden im Zusammenhang mit den von der Reichsbahn für die Zeit vom 11. bis 28. Mai aus gegebenen verbilligten Festtagsrückfahrkarten auch auf dem Seedienst um 50 Prozent ermäßigte Pfingstrückfahrkarten ab Ewinemünde nach Zoppot und Pillau zur Ausgabe gelangen.

* Die Feuerwehr wurde heute vormittag um 9.50 Uhr nach dem Grundstück Hospitalstraße Nr. 15 gerufen, wo bei einem Einwohner von Gaskocher der Schlauch durchgebrannt und die Gasflamme aus dem Rohr herauskugelte. Die Feuerwehr konnte den kleinen Schaden sofort beseitigen.

* Fahrraddiebstahl. Dieser Tage, in den Abendstunden gegen 9.30 Uhr, ist einem Arbeiter das Fahrrad, welches er vor dem Lokal Schwarz-Friedrich-Wilhelm-Straße angehängt hatte, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Anker“, mit schwarzem Rahmen, gelben goldenen Strichen. Von der Verkleidung war die rechte Seite nach unten geknickt; die Radfelgen und Kotflügel waren schwarz mit grünen Streifen, die Bereifung war grau, auf dem Hinterrad waren zwei rote Felde. — Am selben Abend wurde ein Fahrrad, welches vor dem Lokal Rohde in der Verlängerung Alexanderstraße in angehängtem Zustande hingestellt war, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant“, mit schwarzem Rahmen, hellblauen Radfelgen mit Streifen, dunkelblauen Kotflügeln mit Streifen und grauer, noch gut erhaltener Bereifung. — In der Zeit der Generale des vergangenen Jahres (ungefähr im Monat Juni) wurde in einem Waldchen bei Jähfischen ein Herrenfahrrad, das zweifellos aus einem Diebstahl herrührt, gefunden. Es handelt sich um ein Fahrrad, Nr. 0171100, dessen Marke bereits entfernt ist. Vermutlich ist es ein „Dürkopp“-Rad. Beschreibung: Rahmen schwarz, Lenkstange nach oben gebogen, abgenutzte Pappgriffe, gelbe Felgen, rote Bereifung, Rücktrittsbremse. Das Fahrrad befindet sich auf der Landespolizeistation Memel I, Mühlendammstraße 9, und kann dort in Augenschein bzw. vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden. Falls sich der rechtmäßige Eigentümer des Rades bis zum 1. Mai d. J. nicht melden sollte, wird das Fahrrad als Fundsache behandelt werden. Um sachdienliche Angaben bittet die Kriminalpolizei.

7000 Dollar in Kanada hinterlassen

Wer kennt einen Louis Klemm oder Klemm?

Von der Memeler Stadtpolizeiverwaltung wird uns geschrieben:

Am 25. Mai 1922 verstarb in Kanada, in der Provinz Saskatchewan, ein gewisser Louis Klemm oder Klemm, der ein Vermögen im Werte von ungefähr 7000 Dollar hinterließ. Erben des Verstorbenen haben sich weder in Kanada noch in den Vereinigten Staaten auffinden lassen. Auch Personen aus anderen Ländern haben Erbschaftsprüfung nicht nachweisen können. Es ist zu beachten, daß der Genannte aus Litauen stammt, daß sein Vorname und sein richtiger Name Klemas, Klemas, Klemasius, Klemasas, Klemavicius, Klemasevicius oder ähnlich lauten kann, denn gelegentlich hat er selbst angegeben, daß er sich „Klemm“ nur aus Bequemlichkeit nenne und daß, da er selbst des Schreibens unfähig wäre, andere diesen Namen geschrieben hätten und ihn entsprechend genannt hätten.

Wie bekannt geworden, ist der Verstorbene im Alter von ungefähr 21 Jahren, etwa im Jahre 1870, nach den Vereinigten Staaten gekommen. In den Vereinigten Staaten hat er in den Jahren 1874 bis 1890 in den Städten Walnut und Davenport im Staate Iowa und im Jahre 1894 im Staate Montana gewohnt, von wo aus er seinen Wohnsitz nach Kanada verlegt hat. Der Verstorbene hat geprüchsweise zu Freunden geäußert, daß er aus einer Landwirtschaftsfamilie stamme. Seine Mutter sei zweimal verheiratet gewesen und er wäre das einzige Kind aus zweiter Ehe. Er hätte einen Stiefbruder aus erster Ehe, der ihn irgendwie beleidigt hätte und deshalb wäre ihm das ganze Leben verdorben. Der Verstorbene hat geprüchsweise die Ortsnamen Wilna, Suwalki und Mariampol oder Mariampolis

erwähnt, woraus zu schließen ist, daß er auch aus der Umgebung dieser Ortschaften stammt.

Erben oder Personen, die etwas von ihm wissen, werden gebeten, sich schnellstens an das Außenministerium zu wenden, denn der Termin zur Stellung von Ansprüchen endet mit dem 2. Mai dieses Jahres. Wenn sich bis dahin kein Anwärter aus seiner Verwandtschaft gemeldet hat, fällt das Geld an die kanadische Staatskasse, von wo es nicht mehr herauszubekommen ist.

Bandenschmuggel

Die beiden Arbeiter Albert R. und Ludwig P. sowie der Arbeiter Jurgis R. aus Gaskocher hatten sich wegen Konterbande zu verantworten. Sie wurden von der Grenzpolizei dabei abgefaßt, als sie auf zwei Fuhrwerken 500 Liter Aether, 500 Liter Spirit und noch einige andere Spirituosen unrechtmäßig über die Grenze gebracht hatten. Selbstverständlich wurden die Schmuggelware und auch die beiden dazu benutzten zweispännigen Fuhrwerke beschlagnahmt. Die Angeklagten erhielten solidarisch einen Strafbefehl über 19.056 Lit und wurden teilweise für 1 bis 5 Jahre aus der Grenzzone verbannt. Da es sich hierbei nur um einen Strafbefehl handelte, legten die Angeklagten Einspruch ein und das Schöffengericht in Heydekrug bestätigte den Strafbefehl mit allen Konsequenzen. Gegen dieses Urteil hatten die drei Angeklagten insofern Berufung eingelegt, als der Arbeiter R. überhaupt nichts mit dem Fuhrwerk zu tun haben wollte, andererseits hatte aber die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, weil die Angeklagten R. und P. nach Ausscheiden des R. wegen Bandenschmuggels mit 9820 Lit bestraft worden waren. R. wurde freigesprochen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft gab R. zu, daß er mit P. geschmuggelt hat, aber er bestritt, daß die Fuhrwerke, die zu dem Schmuggel gebraucht wurden, sein Eigentum gewesen wären. In der Verhandlung stellte es sich tatsächlich heraus, daß die beiden beschlagnahmten Fuhrwerke nicht den angeklagten Schmugglern gehörten, sondern Reuten, die ihnen verpfändet waren und die diese Fuhrwerke zu landwirtschaftlichen Arbeiten verlangt und bekommen hatten. Der dritte Angeklagte R. wollte mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun gehabt haben, da er zu derselben Zeit weit weg in Litauen gewesen und an seiner Stelle ein gewisser Raubur der Vermittler gewesen war. Die Strafkammer kam nach langer Verhandlung zu dem Schluss, daß die beiden beschlagnahmten Fuhrwerke tatsächlich weder R. noch P. gehörten und daß auch der Angeklagte R. mit der ganzen Sache nichts zu tun gehabt hätte. Da aber R. und P. von vornherein bereits ihre Schuld am Schmuggel ausgegeben hatten, mußten sie wegen Bandenschmuggels zu der vom Schöffengericht festgesetzten Strafe verurteilt werden. Jurgis R. wurde als nichtüberführt freigesprochen und die beiden zweispännigen Fuhrwerke, die bei der Schmuggelfahrt gebraucht worden waren, wurden freigegeben.

Schöffengericht Heydekrug

Diebstahl und Hehlerei. Der Handlungsgehilfe Kurt G. aus B. und die Eheleute August und Anna B. aus Gaskocher hatten sich wegen Diebstahl bzw. wegen Hehlerei vor dem Strafrichter zu verantworten. Der Handlungsgehilfe G. war bis zum Herbst v. Js. bei dem Kaufmann J. in S. in Stellung. Er hatte sich während seiner ganzen fast fünfjährigen Dienstzeit gut geführt und genoss das volle Vertrauen seines Chefs. In der letzten Zeit seiner Tätigkeit trat an ihn der Schuhmacher August B. in S. heran und wußte ihn zu überreden, ihm aus dem Pfaakischen Geschäft Waren entweder ganz umsonst oder weit unter Preis abzugeben. Nach und

nach hatte G. für etwa 400 Lit Waren ohne Bezahlung an B. abgegeben. Die beiden Angeklagten waren gehändig und baten um milde Bestrafung. Das Gericht erkannte gegen G., der noch im jugendlichen Alter steht und bisher unbekannt ist, auf ein Monat Gefängnis, ablosbar durch Zahlung von 300 Lit. Der Schuhmacher August B. erhielt dagegen wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei und wegen Verleitung zum Diebstahl ein Jahr und einen Monat Zuchthaus. Die Ehefrau B. wurde mangels an Beweisen freigesprochen.

Fahrlässiger Meineid. Die Zimmermannsfrau Ella P. aus Pogegen hatte vor Gericht bezeugt, daß ihr nicht bekannt sei, daß ihr Ehemann zwei außereheliche Kinder besäße. Sie hatte dieses bezeugt, obwohl ihr von anderen Personen das Vorhandensein der unehelichen Kinder mitgeteilt worden war. Im Termin, in dem sie sich wegen Meineides zu verantworten hatte, erklärte sie, ihr Ehemann hätte ihr gegenüber das Vorhandensein der unehelichen Kinder abgelehnt und sie hätte ihm auch geglaubt. Die Erzählungen der Zeute habe sie für Klatschereien gehalten. Das Gericht nahm zu ihren Gunsten an, daß sie fahrlässig gehandelt habe und verurteilte sie wegen fahrlässigen Meineides zu drei Monaten Gefängnis.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. April 1932

Eheschließungen: Hilfskloster Albert Willy Sommer mit Hausangestellte Martha Elisabeth Wischmann, beide von hier; Landwirt George Albrecht Tendis von hier mit Verkäuferin Marie Brühles, geb. Rabotakis, von Martinsdorf, Kreis Memel.

Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Janis Paulowits von hier.

Gestorben: Heinz Dergels, 8 Jahre alt, von hier.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Der Elend hatte beim Erntefest die ganze Nacht hindurch auf dem Speicher getanzt. Am Tage darauf kamen Gäste und er tanzte im Herrschaftshaus auf glänzendem Stabfußboden. Auf Befragen der Hausfrau, wo es sich nun schöner getanzt hätte, antwortet er: „Auf dem Speicher ist doch viel schöner, da sind die breite Rücken, da kann einer sich ganz anders einlauen.“

Kommt da eines Tages der Versuchsringleiter zu mir. Ich frage ihn, wie's ihm geht. „Wie im Paradies“, ist die Antwort. „Wie?“ „Na, nicht anzusehen und die Aussicht, aus meiner Stelle jeden Augenblick vertrieben zu werden.“

In der Schule des Dorfes spricht der Lehrer von den Wölfen und fragt: „Wo entstehen die Gewitter?“ Der kleine Paul hebt den Finger und antwortet: „In meiner Großmutter. Sie sagt immer: Wir kriegen Gewitter, es liegt mir so in den Knochen!“

Aus Untertürkheim bei Stuttgart war der neue Postmeister nach Sch. im östlichen Ostpreußen versetzt worden. Aber mit dem Krugwirt R. schloß er dennoch bald innige Freundschaft. Die beiden saßen gern und lange beim heimatischen Grogumtrunk zusammen und erzählten sich die Späße ihres Lebens. Da beide der Gewalt der Rede mächtig waren, dauerten die Sitzungen immer bis in den frühen Morgen. Als an einem Sonntagmorgen R. etwas besser erwacht war und ihn ein Bekannter fragte, wie es denn gestern gewesen, meinte er: „Müde, wieder ganz schön. Der ohl Pöschchen vertält und vertält, das ist e reines Verneuen — bloß, Mühsch, verstaubte verstaubt es dem dammligen Pludruff sohrz keine Silb.“

(„Georgine“.)

Wieviele Stimmen wird die Memelländische Volkspartei am 4. Mai 1932 erhalten?

Eine Preisfrage für unsere Leser

(ausführlich mitgeteilt in Nr. 98 des „Memeler Dampfboots“ von Mittwoch, dem 27. April)

Bei der Wahl zum dritten memelländischen Landtage wurden für die Memelländische Volkspartei 19.709 Stimmen abgegeben; wieviel Stimmen werden es diesmal sein?

Die Lösungen sind unter Benutzung des untenstehenden Formulars im Umschlag mit der Bezeichnung „Preisfrage“ unsern Geschäftsstellen in Memel oder Heydekrug so zeitig zuzuleiten, daß sie spätestens Dienstag, den 3. Mai, abends 6 Uhr in unsern Händen sind.

Verlag und Redaktion des „Memeler Dampfboots“.

(Abzutrennen und nach Ausfüllung der Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboots“ in Memel oder Heydekrug einzusenden)

Preis ausschreiben des „Memeler Dampfboots“

Ich vermute, daß bei der Wahl zum Memelländischen Landtage am 4. Mai 1932 die Memelländische Volkspartei

..... Stimmen erhalten wird.

Vor- und Zuname.....

Stand.....

Wohnort.....

Wohnung oder Postort.....

Das Reich der Frau

№. 99 Donnerstag, den 28. April 1932

Beilage des Memeler Dampfboot

Eine Braut im Hause...

Eine mütterliche Plauderei
von Paula Gura Ewald

„Das Haus benebelt' ich und brei' es laut,
Das empfangen hat eine liebliche Braut...
Zum Garten muß es erblühen!“

Meine Tochter ist Braut... Welche Mutter
sagte es nicht mit stolzer Freude, sogar dann,
wenn man nicht wissen durfte, was alles für Wit-
ternisse diesem „Brautwerden“ vorangegangen
sind. Denn daß heutzutage alles glatt geht, wenn
„Zwei sich fürs Leben finden“, kann man nicht
gerade behaupten. Und wenn es einerseits gar
nicht mehr auffällt, daß ein junges Mädchen sehr
erkantet tut, wenn man von seiner Freundschaft
mit einem „Kameraden“, elterlicherseits einen
Vertrauensantrag erwartet, weil das doch früher so
bräutlich war und das andere... eben in die
alten Köpfe gar nicht hineinwollt, so treten ander-
erseits bei einer wirklich altmodischen Verlobung
auf einmal so viel peinliche Fragen in den Vor-
dergrund, daß wenig von einem „blühenden
Garten“ im Elternhause der Braut zu spüren ist.

Und doch möchte sicher jede mütterlich empfin-
dende Mutter ihrem bräutlichen Kinde den Him-
mel auf Erden bereiten, möchte wirklich einen
blühenden Garten um es erstehen lassen, damit
es wenigstens noch in dieser Zeit der „junges
Liebe“ nichts von den Härten des Lebens spürt.
Aber was will aller guter Wille gegen die Ver-
hältnisse ausrichten? Sie sind die Frieden-, die
Glücksgründer. Denn nicht mehr wie früher kann
der Vater seinem Mädchen einfach eine erprobte
Summe zur Ausstattung übergeben, nicht mehr
wie früher ist es selbstverständlich, daß das Mäd-
chen schon längst in seinem Kammerkasten schöne
Wäsche zusammengeammelt und nun den nötigen
Vorrat hat. Und diese praktischen Fragen sind
es, die nun erörtert werden müssen und bei denen
das Mädchen vielleicht zum ersten Male erfährt, wie
arm es eigentlich ist. Schamhaft haben die Eltern
ihm bisher vielleicht die wahren Verhältnisse, in
denen sie jetzt aus der Hand in den Mund leben,
verschwiegen und es ist ihnen sehr das Allerhöch-
ste, mit der Wahrheit herauszukommen und ein-
zugestehen: „Wir können dir keine oder doch nur
eine ganz bescheidene Aussteuer geben.“

Und dann kommen sicher die ersten Tränen bei
der jungen Braut. Sie hatte sich das und jenes
gedacht, hat es vielleicht schon dem Bewerber ge-
sagt. Wie wird er sich jetzt bei dem gegenständlichen
Gesichtsbild verhalten? ... Man darf ihn nicht
vollkommen verurteilen, wenn er die Sache sehr
ernst nimmt. Denn für viele ist es sehr schwer,
meistens unmöglich, ganz ohne Vermögen, ganz
ohne Aussteuer, zu heiraten. Es sind nicht immer
nur egoistische Gründe, die einen jungen Menschen
bei einer solchen Erwählung nachdenklich werden
lassen, sondern Liebe und Fürsorge für seine junge
Frau sprechen auch mit. Denn wenn sie nichts
mitbringt und er alles von Grund auf anschaffen
muß, geht das nur unter größten Einschränkungen
und Abzügen, woran manches junge Eheglück
in die Brüche geht. Nicht jeder Charakter ist da-
für geeignet.

In einer sehr bekannten Frauenzeitschrift
wurde vor kurzem die Frage bin und her erörtert,
ob die Frau überhaupt die Aussteuer
mitbringen müsse. Ob das nicht ein ver-
alteter Standpunkt sei. Von „müssen“ kann na-
türlich gar keine Rede sein. Denn wo nichts ist,
etc. etc. Aber jedes junge Mädchen (und auch wohl
jede Mutter) steht doch sicher ihren Eltern da-
gegen, nicht ganz mit leeren Händen zu kommen. Und
es gibt eigentlich keine schönere Beschäftigung, als
so nach und nach als junges Mädchen ein Stück nach
dem andern von der Wäscheaussteuer zusammen-
zutragen, die einfachen Nähn von glatten Stücken
selbst zu säumen und beim Nähnenscheiden viele
liebe Gedanken an die Zukunft und an „ihn“ hin-
einzuschauen. Wäsche verliert ja nie an Wert,
besonders Tisch-, Bett- und Küchenswäsche nicht.
Von Bettwäsche, die jetzt auch der Mode unter-
worfen ist, wird man sich nicht mehr einen so
großen Vorrat anschaffen, wie unsere Urgroß-
mütter, aus deren einem Hofenbein sich vor kur-
zem ein niedliches Perücken mit kleinen Ver-
änderungen eine ganze Hemdhose machte. Beson-
ders das berufstätige Mädchen sollte jeden Monat
einen kleinen Teil seines Verdienstes für den
Kammetkasten verwenden, und wenn es auch nur
mal ein paar Staubtücher, das andere mal drei
Servietten, wieder einmal, wenn man recht knapp
brav ist, ein paar Topflappen wären. Als Ge-
schenke sollte man sich stets Aussteuergegenstände
erwerben. Es macht soviel Freude, zu sammeln
und selbst, wenn man nicht heiraten sollte, muß
man später seine eigene Wäsche haben, hat also
niemals Geld unnütz ausgegeben.

Es ist eigentlich nicht zu verstehen, daß unsere
jungen Mädchen, die doch durch die Bank gern von
Liebe und Hochzeit träumen, da so wenig vor-

bauen... Man möchte sich doch sicher auch noch
nette Kleider, Schuhe und sonstige Sachen und
Säckchen mitbringen, ganz abgesehen, daß es
zu den größten Freuden gehört, sich die Möbel
nach eigenem Geschmack auszuwählen oder gar an-
fertigen zu lassen. Wie viele heimlichen Freuden
lassen sich unsere jungen Mädchen eigentlich ent-
gehen, wenn sie so gar nicht an die Aussteuer vor-
denken! Es ist der schönste Sammeleifer, den es

Freundinnen bei der Arbeit

Der Internationale Bund der Freundinnen
junger Mädchen, der bekanntlich auch in Memel
einen Ortsverein unterhält, dessen Heim sich in der
Polangenstraße befindet, ist eine Organisation, die
Frauen aller Länder verbindet, die durch
ihre persönliche Arbeit an dem moralischen und
materiellen Wohl junger, unerfahrener Mädchen
mitwirken wollen. Der Bund ist im Jahre 1877 ge-
gründet worden. Er bietet seine Dienste jedem
alleinstehenden oder in gefährlicher Umgebung
lebensfähigen jungen Mädchen an ohne Unterschied
der Volksangehörigkeit, der Religion oder des Be-
rufes. Der Bund breitet über eine immer größere
Zahl von Ländern ein immer dichteres Netz von
Büroverwaltungen, Heimen, Foyers, Stellenver-
mittlungsbüros und Ausstufsbüros, Jugendvereinen,
Kursen, Abend- und Sonntagsschulungen aus,
mit denen er hilfsbedürftige, schulpflichtige Mäd-
chen vor Gefahren mannigfacher Art schützt.

Es folgen einige Beispiele, die die segens-
reiche Arbeit der Freundinnen wohl am wirksamsten
erklären:

Eine junge Dänin machte bei einer Reise in
ihrem Heimatlande die Bekanntschaft eines lebens-
würdigen Herrn, der sie in ihre Vaterstadt beglei-
tete, sich den Eltern des jungen Mädchens vorstellte
und um ihre Hand bat. Er erklärte, Geschäftsmann
in London zu sein. Bevor er in diese Stadt zurück-
kehrte, mußte er eine Reise nach Amerika machen
und wünschte, daß das junge Mädchen als seine
Gattin mitzuführen.

Die Eltern gaben nun die Freundinnen, Erfun-
dungen über den Herrn einzuziehen. Weder seine
persönliche Adresse, noch die seines Vaters entsprachen
der Wahrheit. Als man ihn um Erklärungen bat,
kam niemals eine Antwort zurück.

Zwei junge Luxemburgerinnen sind in Brüssel
am 2. Uhr nachmittags angekommen. Vor der Ab-
fahrt haben sie in Luxemburg eine Brüsseler Zei-

gung gekauft, in welcher sie unter den vielen Stellen-
offerten zwei Stellen vermerkt haben, welche ihnen
leicht und gut bezahlt schienen. Sie bildeten sich nun
ein, daß sie sich nur vorzustellen brauchen, um an-
gestellt zu werden. Aber nach vierstündigem un-
nützlichem Hin- und Herlaufen kommen sie unverrich-
teter Sache bei einleitender Dunkelheit zum Bahn-
hof zurück, wo die Missionarin der Freundinnen
junger Mädchen sie ganz ratlos findet. Die tele-
phonischen Gespräche und Bemühungen der Missio-
narin glücken, und Beide fanden am gleichen Abend
Stellen.

Sehr ratsam ist es auch, in eine eigene Aus-
steuerversicherung zu gehen, die es zu verschiede-
nen Bedingungen gibt, immer aber so günstig,
daß dadurch kein Geld verloren ist, auch, wenn
man nicht heiratet.

Auf also, liebe junge Mädchen, zum neuesten
Sport: zum alten „neuen“ Kammetkasten!
Und Ihr, liebe Mütter, helft dabei, daß er immer
wieder ein neues, nettes Stück bekommt!



Zwei Zeitalter der Mode

Bei einem Damenjagdbrennen in England konnte
man diese nette Gegenüberstellung beobachten:
Lady Wright, eine Dame der Londoner Gesell-
schaft, in modernen Brecheshoes und Rennkappe
im Gespräch mit ihrer Konfurrentin Mrs. Lifen,
die konservativ immer noch an der alten Reittracht
der Damen festhält.

türlich auf die Stelle und gab auf nachfolgende Droh-
briefe keine Antwort, wie ihm die Freundinnen ge-
raten hatten.

Eine Erzieherin, welche Frankreich durchkreuzen
mußte, um in Ägypten eine Familie zu treffen,
welche sie angestrichen hatte, war im Heim der Freun-
dinnen in Marseille abgestiegen, um dort die Ab-
fahrt ihres Schiffes abzuwarten. Sie wurde plötz-
lich so schwer krank, daß sie unverzüglich ins Kran-
kenhaus gebracht werden mußte. Welche Angst
hätte sich noch zu meinen Leiden gefügt, jagte das
unglückliche junge Mädchen, wenn das Heim sich
nicht meiner Korrespondenz, meines Geldes und
meiner Effekten angenommen hätte. Wie groß wäre
meine Einsamkeit gewesen, wenn die Marceller
„Freundinnen“ mich nicht besucht hätten, mich, arme
Fremde im Spital der großen Stadt!

Moderne Wanderkleider

Die Zeit der einfachen Hängergarben ist auch für
Wanderkleider vorüber. Wer sich ein Kleidehen
selbst anfertigen möchte, muß die gleiche Sorgfalt
dafür verwenden wie für alle anderen Arten. Für
den Mehraufwand an Mühe und Phantasie hat man
dann aber auch ein Kleid, das sich im Laufe und in
allen Formen verwenden läßt und in dem man
immer so gut angepasst erscheint, daß man sich in
jedem Kurort damit sehen lassen kann.

In Jersey, Tricot, Wadstrick und Kattun (der
neueste Modestoff) bevorzugt man diesmal die ge-
mischten Stoffe, sowohl auf weißem, beige- oder
rotlich-braunem, rotem, blauem und schwarzem
Grund. Neu ist ein blau-grauer Kattun, auf dessen
unbestimmtem Grund natürlich auch die Muster et-
was verwaschen wirken, aber gerade darin liegt der
Reiz der Zusammenstellung. Blätter und Blüten
sind diesmal klein und vereinigen sich zu Ranken
oder Sträuchern, wenn sie nicht irgendwie so phan-
tastisch verbunden wurden, daß nun auch ihre Far-
ben nicht natürlich zu sein brauchen. Eine beige-
hellblaue Blüte auf dunkelblau oder beige-rotliche
auf schwarz. Die Pünktchenmode erhält durch Kreise
und Tupfen in unregelmäßiger Anordnung ein
neues und frisches Aussehen.

Die hochgegründete Taille stellt Anforderungen an
hübsche Einzelheiten im Schnitt der Bluse und des
Rockes. Die gekrümmten Vorderteile der Bluse sind
nicht abgefallen, die Art aber, wie man das
macht, interessiert. Man schlingt sie entweder ein-
fach übereinander und bindet die Enden rückwärts
zur Schleiße oder man legt die beiden Vorderteile
so übereinander, daß der obere eine aufgesetzte
Blende aus dem Klebstoff erhalten kann, die sich
wie ein Gürtel um die Taille legt und beim Wieder-
zusammenstreifen unter der oberen durchgehende er-
scheint. Ein paar große Bieckpfeile scheinen den
Aufschnitt und das obere Vorderteil zu halten.

Schlüssig ist auch der westenartige Schlus mit großen
Revers und zwei Knopfpaaaren. Dazu natürlich
Puff- oder Capärmeln.

Eine sehr gute Figur modelliert beim modernen
Wanderkleid der Prinzessschnitt mit einem dem
Blusenteil angefügten Rockmittelfeil und mit
gerichtet angelegten seitlichen Rockbahnen. Dazu
kurze Raglan- oder Kimonoärmel und eine wir-
kungsvolle Aufschnittschleife aus demselben Stoff.
Oder ein wiederartiger, sehr hoch reichender Rock
und eine gerichtet angelegte Bluse. Ist die Bluse
glatt und mit dreiviertellangen oder langen Är-
meln, dann kann man einen Schalkragen aus zum
Muster passenden einfarbigen Wadstoff und einen
einfarbigen Westentag als Auszug nehmen. Schlan-
keit erreicht man auch hier dadurch, daß man den
Rockmittelfeil der Bluse anheftet und die seit-
lichen Rockbahnen in schmale Falten legt. Den
Gürtel kann man aus einem breiten Klebstoff-
streifen zuschneiden und ihn ein wenig einreihen.
Zu dunkelgründigen Wanderkleidern wird man
gerne einen leuchtend roten, gelben, grünen oder
blauen mittelbreiten Revers- oder Ledergürtel
wählen. Denn diese dunklen Kleider sehen am
schönsten aus, wenn man sie ohne hellen Kragen
trägt.

Das vorjährige einfarbige Wanderkleid läßt sich
durch farbige Bieckpfeile schnell modernisieren. Man
kann auch ein kurzes Bolero-Jäckchen mit kurzen
Ärmeln dazu arbeiten, das aus buntem gestrich-
tem Wadstoff besteht, zu dessen Farben die Knöpfe
passen.

Zeitersparnis beim Reinigen der Fingernägel

Defteres Eintauchen der Fingernägel in Zitronen-
saft erhält diese leichter rein und weiß. Gebrauchte
Zitronen, die oft Saftreste enthalten, seien für die
Fingernägel verwendet.

Rollenfänger Film

Ein Blick hinter die Kulissen — Kein Geld für gute Kleidung — Es ist alles überfüllt

Die hohen Wagen der Filmstars, von denen man
so viel reden hört, die in der Öffentlichkeit elegant
auftretenden Filmschauspielerinnen und die Vor-
stellung von der leichten und angenehmen Arbeits-
weise, lockt Jahr für Jahr manches junge Mädchen
an, ebenfalls sein Glück beim Film zu versuchen.
Es ist deshalb wichtig, einmal von einer richtigen
zu hören, wie es wirklich hinter den Kulissen des
Films aussieht, von denen die Außenstehenden meist
nichts ahnen.

Die Filmagenten aller Länder können, wenn sie
wollen, die erschütterndsten Szenen menschlichen
Glücks erzählen, denn die Zahl derer, die sich zu
ihnen drängen, wird immer größer. Gelingt es
einer Statistin, für eine Aufnahme engagiert zu
werden, so ist das wenige Geld, das sie dafür be-
kommen, reich zerbrochen, denn sie muß ja auch dem
Agenten, durch den das Engagement zustande kam,
eine Provision bezahlen. Dazu kommt noch die
Büchse zu dem Filmfotografen, in dem die Aufnahmen
stattfinden.

Dann kommt die weitere Schwierigkeit. In den
Kostümfilmern wird das Kostüm ja geliefert, in den
anderen aber muß die Statistin in ihrer eigenen
Kleiderkammer aufpassen. Wenn die Aufnahme abge-

wird, im „Abendkleid“ zu erscheinen, so ist es selbst-
verständlich Voraussetzung, daß es ein Abendkleid
von neuem Schnitt und modernstem Material ist.
Denn das millionenköpfige Publikum, das den Film
zu sehen bekommt, nimmt keine Rücksicht auf be-
schränkte Geldverhältnisse einer Statistin. Und
solche „Abendkleider“ oder sonst für den modernen
Film passende Kleidung kann die durchschnittliche
Statistin zudem in ihrem Alltagsleben meist
nicht brauchen. Es ist also eine Ausgabe, die einzig
und allein für den Film gemacht wird.

Auf jeden Fall muß die Frau, die sich Hoffnung
auf irgendein Engagement beim Film macht, gut
gekleidet bei den Agenten erscheinen. Sie muß
aussehen, als verdiene sie viele Tausende jährlich,
und weiß doch oft nicht, woher sie morgen ein
warmes Essen nehmen soll.

In manchen Filmbüros und Filmagenturen ist
es ergreifend zu sehen, wie groß die Schär der War-
ten ist, die Tag für Tag immer wieder geduldig
ausdauern, bis die Reihe an sie kommt, um doch
auf ihre Frage nur wieder zu hören, daß es keine
Beschäftigung für sie gibt. Darunter sind manche,
die seit Wochen keinen Pfennig verdient haben.

Ein junges Mädchen, das das Glück hatte, als

eine von zwanzig ausgewählte zu werden, mußte
einen reizvollen und modernen Badeanzug mit-
bringen. Von den zwanzig Mark, die sie für die
Aufnahme bekommen sollte, mußte sie erst noch den
Badeanzug borgen.

Daß auch junge Mädchen von guter Figur und
hübschem Aussehen oft abgelehnt werden, ist eine
Tatsache, die daraus zu erklären ist, daß sie keine
Photographiegeschickter haben. Wer überhaupt zum
Film geht, soll zunächst durch den Photographen
feststellen lassen, wie Gesicht und Figur sich im Bilde
machen. Wenn der Eindruck nicht ansprechend ist, ist
jede Bemühung unterzuzukommen, vergeblich, selbst
wenn man gut reitet, schwimmt, tanzt, Schrittschuh
läuft und sonst alle möglichen Künste beherrscht.
In dem englischen Filmschauspielerverband ist die
Bestimmung getroffen, daß niemand Mitglied
dieses Verbandes werden kann, der nicht schon sechs
Monate in einem Filmatelier oder bei einer Bühne
tätig gewesen ist. Erst dann darf das Mitglied
eine Liste der Filme zusammenstellen, in denen es
aufgetreten ist; diese Liste wird mit der Photographie
des Bewerbers in den Agenturen ausgehängt. Auf
diese Weise wird wenigstens dem schüchternen Glend
gekennzeichnet, und es wird verhindert, daß in jungen
Menschen vergebliche Hoffnungen erweckt werden,
daß sie nur kostbare Zeit verschwenden, statt sich
einem anderen Arbeitsgebiet zuzuwenden, auf dem
sie vielleicht Erfolg haben.

Elfriede Wehnert.

Else Lotte Winkler.

Deutscher Abrüstungsantrag in Genf

Auf den Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages aufgebaut

wtb. Genf, 27. April.

Die technischen Ausschüsse der Abrüstungskonferenz haben gestern die ihnen vom Hauptausschuss überwiesenen Vorarbeiten zur Durchführung der qualitativen Abrüstung entsprechend der am Freitag gefassten Entschließung aufgenommen.

Im Marine-Ausschuss zeigte der englische Vertreter die Tendenz, nur die Unterseeboote als Offensivwaffen des Seekrieges im Sinne der Entschließung gelten zu lassen. Der Vertreter Italiens trat für eine beträchtliche Ausweitung des Begriffes der Angriffswaffen ein, zu denen er insbesondere auch die Minenschiffe und die Flugzeugmutter-schiffe rechnete.

Der deutsche Delegierte, Freiherr v. Rhein-baden, legte einen

Entschließungsentwurf vor, wonach entsprechend den auf den Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages aufgebauten deutschen Vorschlägen die Minenschiffe (über 10 000 Tonnen), die Flugzeugmutter-schiffe, die Unterseeboote sowie alle chemischen und bakteriologischen Kriegsmittel als Angriffswaffen im Sinne der Entschließung des Hauptausschusses zu gelten haben.

Der deutsche Delegierte bemerkte dazu: Deutschland begrüße die Entschließung des Hauptausschusses, gewisse Waffen als besonders gefährlich und zum Angriff geeignet zu kennzeichnen. Es gebe keine besseren Begriffsbestimmungen für diese Waffen als diejenigen des Versailler Vertrages. Die Tatsache, daß der Versailler Vertrag ausgezeichnete Richtlinien für die Abrüstung enthalte, sei von den Vertretern Italiens, Englands und Amerikas auf der jetzigen Konferenz ausdrücklich festgestellt worden.

Zwei Kontingente . . .

enb. Paris, 27. April.

Der in Genf weilende Außenpolitiker des „Echo de Paris“ mißt der gestrigen Unterredung Stimson-Macdonald-Brüning eine besondere Bedeutung bei. Sie könne als Vorbereitung der Viererbesprechung gelten, die für nächsten Freitag anberaumt sei. Ein Protokoll über die gestrige Besprechung sei der französischen Delegation übergeben worden, während Grandi telefonisch von dem Verlauf unterrichtet worden sei. In den Besprechungen sei zum Ausdruck gekommen, daß die Beseitigung der Angriffswaffen eine solide Grundlage sei, auf der man positiv aufbauen könne. Die Quantitätsfrage solle so geregelt werden,

daß jede Nation ein „absolut feststehendes Kontingent“ erhält, das nach ihren innenpolitischen und grenzpolitischen Bedürfnissen errechnet werde, wobei die Deutschland durch den Versailler Vertrag zustehenden Effektivebestände als Maßstab gelten könnten für das, was ein 64-Millionen-Volk brauche.

Zu diesem Kontingent könne dann noch ein veränderliches Kontingent geschlagen werden, das den Notwendigkeiten der nationalen Verteidigung und den Anforderungen der internationalen Verpflichtungen entspreche. Die Urheber dieses Systems rühmten seine Geschmeidigkeit.

Der Außenpolitiker des Blattes bezeichnet einen derartigen Plan als

nicht besonders verlockend für Frankreich, und in diesem Sinne hätten sich auch französische Militärsachverständige in Genf geäußert. Grandi dagegen trete für ihn ein. Dr. Brüning habe gestern auf der Unterredung mit Stimson und Macdonald Bedenken geäußert und besonders betont, daß Deutschland im Versailler Vertrag eine zu geringe Truppenstärke erhalten habe. Diese Frage würde jedenfalls bei der Besprechung am Freitag in Anwesenheit Tardieu weiter behandelt werden.

Rege Arbeit hinter den Genfer Kulissen

wtb. Genf, 27. April. Der Reichskanzler hat gestern seine Besprechungen mit den hier weilenden Delegationsführern fortgesetzt. Er stattierte am Vormittag zusammen mit Macdonald Staatssekretär Stimson einen längeren Besuch ab. Der Reichskanzler war von Staatssekretär von Bülow begleitet. Sodann empfing der Reichskanzler den Besuch Dr. Benesch. Beim Mittagessen traf sich Dr. Brüning mit den deutschen Delegierten zur Abrüstungskonferenz. Es verlautet, daß Tardieu Freitag hier eintreffen wird. Über die Abreise Dr. Brünings ist noch keine Entscheidung getroffen.

Mussolini läßt sich informieren

wtb. Rom, 27. April. Der italienische Außenminister Grandi ist aus Genf nach Rom zurückgekehrt. Er wurde von Mussolini empfangen, dem er einen ausführlichen Bericht über die Arbeiten in Genf erstattete.

Keine praktischen Ergebnisse der Donau-Besprechungen

enb. Genf, 27. April.

Die Besprechungen über die Donau-Raumfragen sind in den letzten Tagen in Genf zwischen den beteiligten und interessierten Staaten fortgesetzt worden. Es scheint jetzt die Möglichkeit zu bestehen, die Klärung der Fragen in der Weise fortzuführen, daß nunmehr auch die anderen an der Frage interessierten Staaten aufgefordert werden sollen, ihre Ansichten ausführlich darzulegen und zwar Polen, Ungarn, Griechenland und die Türkei. Die Prüfung dieser Memoranden soll einem Komitee von Wirtschaftssachverständigen übertragen werden. Beschlüsse hierüber sind noch nicht gefaßt worden.

Wie man hört, ist ein deutsches Memorandum fertiggestellt, jedoch noch nicht übergeben

worden. Die Lösungen, die Deutschland vorschlägt, bewegen sich in der Richtung von Präferenzverträgen für die gesamte östereuropäische Wirtschaft und entsprechender Behandlung der südosteuropäischen Getreideausfuhr.

Man hat in Genf den Eindruck, daß, vom praktischen Gesichtspunkt aus gesehen, die Genfer Besprechungen in dieser Frage zu keinem greifbaren Ergebnis geführt haben. Die Frage einer finanziellen Hilfeleistung für die Donau-Staaten ist gleichfalls nicht weitergekommen. Es scheint, daß die Tendenz besteht, die Donau-Raumfrage mit den auf der Lausanner Konferenz zur Behandlung stehenden Problemen zu verknüpfen, eine Absicht, für die sich vor allem Frankreich einzusetzen scheint.

Zwischen England und Irland

wtb. London, 27. April. („Reuter“). In Erwiderung auf eine Anfrage erklärte der Staatssekretär für die Dominions, Thomas, im Unterhause, die Regierung betrachte die in der irischen Kammer eingebrachte Vorlage über Abschaffung

des Treueides als eine Verletzung des englisch-irischen Vertrages. Dies sei De Valera deutlich zum Ausdruck gebracht worden. Inzwischen sei keine neue amtliche Mitteilung der irischen Regierung eingegangen.

Ein bezeichnender Vorfall in Dublin

enb. London, 27. April. Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die augenblicklich ziemlich gespannten englisch-irischen Beziehungen, die gestern auch im Unterhause von Minister Thomas behandelt wurden, wirft ein Vorfall, der sich in Dublin bei einem Empfang ereignete, den der französische Gesandte in Berlin, Alphonse, in seiner Wohnung gab, und zu dem zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten geladen waren. Bei Ankunft des britischen Generalgouverneurs verließen der Vizepräsident des Vollzugsrates des irischen Freistaates, O'Kelly, und der irische Verteidigungsminister, de Valera, den irischen Generalstaatsanwalt Maguire, der auf dem Wege zu dem Empfang die beiden irischen Minister traf, machte kurzerhand kehrt, ohne die französische Gesandtschaft zu betreten. Der Vorfall verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter den Gästen und erzeugte eine Sensation ersten Ranges.

Die französische Gesandtschaft lehnt es ab, die darüber im Umlauf befindlichen Gerüchte zu bestätigen oder zu dementieren und auch die irischen Minister und der britische Generalgouverneur enthalten sich jeder Stellungnahme zu der Angelegenheit.

Neuer Preußen-Landtag zum 24. Mai einberufen

Bis zur Neuwahl des Ministerpräsidenten bleibt Braun im Amt

rdz. Berlin, 27. April.

Der Amtliche preussische Pressedienst teilt mit, das preussische Staatsministerium hat auf Grund des Artikels 17 der preussischen Verfassung beschlossen, den neuen Landtag zum 24. Mai d. Js. einzuberufen und ihm als verfassungsmäßige Folge aus dem Ausfall der Wahlen den Rücktritt der bisherigen Regierung in seiner Gesamtheit mitzuteilen.

Bis zur Neuwahl des Ministerpräsidenten und der Übernahme der Geschäfte durch eine neue Regierung ist das Staatsministerium auf Grund des Artikels 50 der Verfassung verpflichtet, im Amte zu bleiben.

Brauns Nachfolger müsse ein Nationalsozialist sein

enb. München, 27. April. Im „Völkischen Beobachter“ erklärt der Fraktionsvorsitzende der NSDAP im Preussischen Landtag, daß die Nationalsozialisten bereit seien, in Preußen die Regierung zu übernehmen und mit jedem zusammenzuarbeiten, der ein nationales, von sozialpolitischer Gerechtigkeit erfülltes und von kräftigem Geiste geführtes Deutschland wolle. Die Nationalsozialisten weisen niemanden zurück, der bereit sei, mit ihnen zusammen an den Aufbau des Staates heranzugehen. Die Nationalsozialisten beanspruchen die Führung bei diesem Aufbau. Von der bisherigen preussischen Regierung müsse verlangt werden, daß sie sich dem Urteil des Volkes beuge und sofort ihren Platz räume. Der Nachfolger des Ministerpräsidenten Braun müsse ein Nationalsozialist sein, den Hitler bestimmen werde.

Hindenburg hört Groener

wtb. Berlin, 27. April. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern nachmittag Reichsminister Groener zum Vortrag. Der Minister hat den Reichspräsidenten die Ergebnisse der Prüfung unterbreitet, um die der Reichspräsident in dem bekannten Schreiben vom 15. April ersucht

Kompromißformel von Japan und China angenommen

wtb. Schanghai, 27. April. („Reuter“). Der japanische Gesandte in China hat aus Tokio Anweisung erhalten, die von dem britischen Gesandten Sir Miles Lampson vorgeschlagene Kompromißformel zur Überbrückung der chinesisch-japanischen Gegensätze anzunehmen. Die Formel ist von chinesischer Seite bereits angenommen worden.

wtb. Paris, 27. April. Die Agentur „Indo-Pasifique“ meldet aus Schanghai, daß der englische Gesandte und der Vorsitzende der chinesischen Delegation bei der Konferenz von Schanghai mit Vertretern der chinesischen Regierung über die Wiederaufnahme der Waffenstillstandsverhandlungen verhandelt. Von chinesischer Seite wird erklärt, China würde jedes Abkommen unterzeichnen, das die Gefühle des chinesischen Volkes nicht verletzt und den Völkerverständnissen nicht zuwiderläuft. Der japanische Gesandte hat seine Regierung um Dispositionen zur Wiederaufnahme der Verhandlungen ersucht.

Terrorakte in Spanien

wtb. Paris, 27. April. „Journal“ meldet aus Madrid, daß zahlreiche terroristische Akte in verschiedenen Gebieten Spaniens zu verzeichnen seien. In Madrid (Provinz Orense) habe die Bevölkerung gegen den Gemeinderat manifestiert. Beim Eingreifen der Polizei seien zwei Manifestanten getötet und ein Polizist verletzt worden. In Barcelona sei gestern in einer Waffenschmiede eine Bombe explodiert, die beträchtlichen Schaden angerichtet habe. In Malaga

hatte. Es ist anzunehmen, daß Reichsminister Dr. Groener nunmehr von dem Ergebnis seiner Untersuchung und den Ergebnissen seiner gestrigen Unterredung mit dem Reichspräsidenten in der nächsten Sitzung des Reichskabinetts Mitteilung machen wird. Wann diese Kabinettsitzung stattfinden wird, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen, da noch nicht feststeht, wann der Reichskanzler aus Genf nach Berlin zurückkehrt. Es ist möglich, daß Brüning am Freitag die Rückreise nach Berlin antreibt; jedenfalls dürfte das Reichskabinett kaum vor Beginn der nächsten Woche zusammentreten.

Regierungsbildung in Anhalt begonnen

wtb. Dessau, 27. April. Die Regierungsbildung in Anhalt ist von den Nationalsozialisten am Tage nach der Wahl bereits in Angriff genommen worden. Der Führer der NSDAP in Anhalt, Hauptmann a. D. Soeper, hat die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationale Volkspartei zu einer Besprechung über die Regierungsbildung eingeladen. In einem Telegramm an Hitler spricht er die Bereitwilligkeit aus, gemeinsam mit den beiden genannten bürgerlichen Parteien die Regierung in Anhalt zu bilden.

Die Not des Rheinlandes

wtb. Düsseldorf, 27. April. Oberpräsident Dr. Fuchs, eröffnete gestern mittag den Rheinischen Provinziallandtag. Er hob in seiner Ansprache u. a. hervor, daß sich in der Rheinprovinz die Zahl der Arbeitslosen seit Jahresfrist um fast 50 v. H. auf 756 000 erhöht habe. Es sei kein Geheimnis, daß viele Gemeinden und Gemeindeverbände nur noch die allerdringlichsten Anforderungen an Unterhaltungen, Gehalts- und Lohnzahlungen erfüllen könnten, während sie mit ihren anderen Verpflichtungen immer mehr im Rückstand kämen. Es sei ausgeschlossen, daß sich die Gemeinden aus dieser schwierigen Lage aus eigener Kraft befreien könnten. Die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg sei ein ermutigendes Zeichen dafür, daß über allen politischen Gader die Vernunft in Deutschland siegen werde.

hätten Streikende das Rathaus angegriffen und mehrere Geschäftshäuser geplündert. In Valencia, Bilbao und Burgos seien gleichfalls schwere Unruhen vorgekommen. In Carmona hätten verschiedene Personen versucht, ein Kloster in Brand zu stecken.

Türkischer Ministerbesuch in Sowjetrußland

wtb. Moskau, 27. April. Der türkische Ministerpräsident Ismet Pascha ist gestern in Begleitung des türkischen Außenministers Tewfik Rüşdy Bey und einer Reihe prominenter türkischer Staatsmänner und Politiker auf dem sowjetrussischen Dampfer „Grusia“ in Odesa eingetroffen.

Ausfaat vom Flugzeug aus!

Moskau, 27. April. In der Gegend von Smarat an der Wolga hat die landwirtschaftliche Fortschrittskommission Versuche mit der Befähigung der Felder mit Weizen vom Flugzeug aus vorgenommen. Als günstigste Bedingung wird eine Stundengeschwindigkeit von 110 Kilometer in 10 Meter Höhe über dem Erdboden bezeichnet. Jetzt sollen größere Versuche auf 5000 Hektar erfolgen.

Reflektexplosion — vier Arbeiter tot

wtb. Pavia, 27. April. In der hiesigen Kunstseidenfabrik Sinta Wiscosa explodierte gestern in der Maschinenhalle ein Wasserkessel mit solcher Gewalt, daß die Betonhalle einstürzte. Vier Arbeiter, die im Augenblick der Explosion bei dem Kessel standen, wurden getötet, zwei andere schwer verwundet.

100 Kreuger-Millionen verschwunden

wtb. Stockholm, 27. April.

Der der Kreuger-Kommission angehörende Professor Fehr erklärte gestern, es sei richtig, daß Kreuger die Aktienmehrheit der Ericson-Gesellschaft bei der „International Telephone and Telegraph“ mit elf Millionen Dollar besäße, so daß diese amerikanische Gesellschaft faktisch im Besitz der Aktienmehrheit des schwedischen Unternehmens sei. Da dies gesetzlich verboten ist, seien Verhandlungen über die Regelung der Frage eingeleitet worden.

Kreuger soll während der letzten Monate seines Lebens diejenigen Certificates Debetures verkauft haben, die er im Zusammenhang mit der Wolliden-Transaktion erhielt. Ein Blatt schreibt, diese Debetures hätten einen Wert von 80 Millionen Kronen. Davon habe Kreuger 60 bis 70 Millionen Kronen zu einem Kurs von 160 Prozent verkauft, und so habe der „Bündholzfönig“ kurz vor seinem Tode etwa 100 Millionen Kronen in seine Hände bekommen. Wohin dieses Geld dann verschwand, habe bisher noch nicht geklärt werden können.

Litauen und die Kreuger-Anleihe

ss. Kaunas, 26. April. In den hiesigen maßgebenden Wirtschaftskreisen wird damit gerechnet, daß der Kreugertrust die versprochenen 12 Millionen Lit an Litauen am 1. Mai nicht zahlen werde. Ueber die Regelung dieser Frage werden gegenwärtig zwischen der litauischen Regierung und dem Kreugerkonzern Verhandlungen gepflogen. Wie verlautet, wollen die Schweden für Litauen eine neue Anleihe in Höhe des Restbetrages von 20 Millionen Lit vermitteln; um das Bündholzmopol aufrechtzuerhalten, wollen die Schweden ferner auf die Zahlung der Zinsen für die bereits gemachten 40 Millionen Lit bis auf weiteres verzichten. Es ist zwar noch nicht bekannt, zu welchem Resultat diese Verhandlungen führen werden, es soll aber auf beiden Seiten der Wunsch bestehen, zu einer Vereinbarung zu kommen.

Kirchenschätze zur Stützung der Goldwährung

Auffechterregender Hilfsplan der orthodoxen Kirchen Griechenlands

Athen, 25. April.

Der Metropolit von Athen, der mit den zuständigen Behörden wegen Aufrechterhaltung der Goldbasis für die Drachme durch eine allgriechische Stützungaktion verhandelt, hat nunmehr erklärt, daß die 1300 orthodoxen Kirchen Griechenlands zur Herabgabe ihrer Gold- und Silbergeschätze bereit seien. Durchschnittlich dürfe jede Kirche für mindestens 10 000 Drachmen goldene Kirchengeschätze, Opfergaben usw. besitzen. Die größeren griechischen Vereinigungen sind zu einer Besprechung eingeladen, um über die Sammlung von Gold und wertvollen Schmuckstücken zu beraten, die bei der Bank von Griechenland hinterlegt werden sollen.

Während fast alle griechischen Stellen diese allgriechische Stützungaktion für die Drachme begrüßen und über die Verwirklichung dieses Gedankens mit Finanzsachleuten verhandeln, bezeichnet der Wirtschaftsminister den Plan als unsinnig.

Ein Millionennachlaß — Die Erben gehen leer aus

wtb. Darmstadt, 25. April. Das heftigste Landeskriminalamt teilt mit: Am 4. Mai 1778 ist in Agra in Britisch-Indien der Abenteuerer, General Sombre oder Sumru, Fürst von Sarabhana, gestorben, der auf dem griechischen Friedhof von Agra begraben liegt und ein Denkmal erhielt, welches auch heute noch zu den schönsten Sehenswürdigkeiten zählt. Nach den Ueberlieferungen handelt es sich um einen desertierten französischen Soldaten deutscher Abstammung namens Walter Reinhardt. Er leistete dem Schah Aluma sehr große Dienste, dem er auch bis zu seinem Tode treu blieb. Als Belohnung hierfür wurden dem General Walter Reinhardt-Sombre beträchtliche Ländereien vermacht, die heute einen Wert von vielen Millionen Dollar haben. In Indien war er verheiratet und seine Frau überlebte ihn 58 Jahre. Sie starb im Jahre 1836. Nach ihrem Tode hat die englisch-indische Regierung das Land annektiert mit der Begründung, daß das Leben ein lebenslängliches und nicht ein vererbliches gewesen sei. Der uneheliche Sohn Reinhardts starb im Jahre 1801, angeblich kinderlos. Die Witwe des Generals verheiratete sich später mit Georg Alexander David Dye. Aus dieser Ehe waren ein Sohn und mehrere Töchter hervorgegangen. Am 16. Dezember 1830 setzte sie ihren Sohn zum Haupterben ein, wovon sie die englisch-indische Regierung unterrichtete, die ihr aber ganz unumwunden das Recht bestritt, den Landesbesitz zu vererben, weil die englisch-indische Regierung sich auf einen im August 1805 zwischen ihr und dem Generalgouverneur geschlossenen Vertrag stütze, der ihr eine lebenslängliche Ausübung zusicherte. Nach einem Exposé englischer Anwälte vom Juni 1928 fehlt jegliches Dokument, aus dem ein vererbliches Besitzrecht des Generals Reinhardt nachgewiesen werden könne. Irgendwelche Unterlagen dafür, daß der General Reinhardt das Land zu freiem Eigentum erworben habe, seien nicht vorhanden. Auch haben die Nachforschungen der deutschen Behörden in In- und Ausland, insbesondere die der Reichsstelle für Nachlaß und Nachforschungen im Ausland, zu keinem Ergebnis geführt. Mithin sind alle Ansprüche und Verträge von deutscher Seite ein Erbrecht auf einen Reinhardtischen Nachlaß geltend zu machen, als gänzlich aussichtslos zu bezeichnen, zumal mit einer amtlichen Unterstützung nicht gerechnet werden kann. Die Erbinteressen, die anscheinend über das ganze Reich verbreitet sind, werden daher vor Zeiten gemahrt, die mit der aussichtslosen Erbschaftsverfolgung vererbliche Geschäfte machen und im Trüben fischen wollen.

wtb. Warschau, 27. April. Der Generaldirektor der Textilfabriken von Byrdow, Gaston Koch-Ler-Babin, wurde heute nachmittag auf der Straße von einem abgebauten Beamten der Fabrik erschossen. Der Mörder stellt sich der Polizei.

Französischer Flieger notlandet
auf deutschem Boden

wh. Tr. r., 27. April. Gestern mittag um 1/2 Uhr überflogen zwei französische Militärflugzeuge, die aus südlicher Richtung kamen, die deutsche Grenze in der Nähe des Neßlingenhofes bei Palzem an der Obermoosel. Nachdem sie über dem Hof mehrmals gekreuzt hatten, ging einer der Apparate auf deutschem Boden nieder. Das Flugzeug wurde bei der Landung leicht beschädigt. Der zweite Apparat flog darauf wieder über die Grenze zurück. Landjäger und Postzeit waren sofort zur Stelle, nahmen den Flieger fest und stellten den Apparat unter Bewachung. Der Flieger erklärte, von Straßburg gekommen zu sein und sich verzirt zu haben. Die Landung habe wegen Motordefektes erfolgen müssen. Die französische Maschine trägt die Bezeichnung „N. 5. 4.“

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	26. 4. G.	26. 4. B.	25. 4. G.	25. 4. I
Kaunas 100 Litas . . .	42.01	42.09	42.01	42.06
Buenos-Aires 1 Peso . .	1,008	1,012	1,028	1,021
Kanada	3.766	3.774	3.766	3.774
Japan 1 Yen	13.49	13.51	13.59	13.61
Kairo 1 Egypt. Pfd. . .	15.81	15.85	16.08	16.12
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2.008	2.012	—	—
London Pfd. St.	15.34	15.43	15.66	15.70
Newyork 1 Dollar . . .	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro 1 Milr. .	0.284	0.286	0.279	0.281
Uruguay	1.838	1.842	1.838	1.842
Amsterdam 100 Guild. .	170.63	170.87	170.53	170.87
Athen 100 Drachmen . .	—	—	5.395	5.405
Brüssel 100 Belg.-500F. .	58.97	59.09	58.97	59.09
Budapest 100 Pengö . .	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden . . .	82.67	82.83	82.67	82.83
Helsingfors 100 fn. M. .	7.193	7.203	7.253	7.264
Italien 100 Lire	21.63	21.67	21.63	21.67
Jugoslawien 100 Din. . .	7.423	7.437	7.423	7.437
Kopenhagen 100 Kron. .	84.52	84.68	85.86	86.04
Lissabon 100 Escudo . .	14.19	14.21	14.29	14.31
Oslo 100 Kron.	76.77	76.93	77.22	77.38
Paris 100 Fr.	16.58	16.62	16.58	16.62
Prag 100 Kr.	12.465	12.485	12.465	12.485
Reykjavik 100 isl. Kron. .	69.18	69.32	70.43	70.57
Schweiz 100 Fr.	81.77	81.98	81.67	81.83
Sofia 100 Lewa	3.057	3.063	3.057	3.067
Spanien 100 Peseten . .	33.07	33.13	33.07	33.13
Stockholm 100 Kron. . .	76.47	76.63	76.47	76.63
Tallinn 100 estn. Kron. .	109.39	109.61	109.39	109.61
Wien 100 Schill.	51.95	52.05	51.95	52.05
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88
Bukarest	2.520	2.525	2.520	2.526

Amtlicher Bericht vom 26. April 1932

	Bez. f. 1904	Lebdegw.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	a) jüngere	—
	b) ältere	—
Sonstige vollfleischige	a) jüngere	33—35
	b) ältere	—
Fleischige		30—32
Gering genährte		27—28
Bullen, jung. vollfl. höchsten Schlachtwerts		29—30
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete		27—28
Fleischige		25—26
Gering genährte		22—23
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts		24—26
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete		20—23
Fleischige		16—18
Gering genährte		12—14
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.		31—32
Vollfleischige		27—30
Fleischige		22—26
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh		15—22
Kälber, Doppellender bester Mast.		—
Beste Mast- und Saugkälber		50—52
Mittlere Mast- und Saugkälber		30—48
Geringe Kälber		18—25
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel		—
a) Weidmaste		—
b) Stallmast		37—38
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		a) 35—37 b) 30—31
Fleischiges Schafvieh		31—35
Gering genährtes Schafvieh		23—30
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht		—
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht		37—38
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht		36—38
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht		34—36
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.		30—33
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht		—
Sauen		33—35

Wetterwarte

Wettervoransage für Donnerstag, 28. April
Schwache bis mäßige Winde vorwiegend westlicher Richtung, zumeist stärkere Bewölkung, meist trocken, keine wesentliche Temperaturänderung.

Temperaturen in Memel am 27. April
6 Uhr: + 5,3, 8 Uhr: + 6,0, 10 Uhr: + 7,0

Einkommen

Nr.	Ap	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
241	26	Anna MS. (Anderson)	Klagshamn	Zement	R. Meyhoefer
242	27	Zeester SD. (de Groot)	Danzig	"	R. Meyhoefer
248		Lotte Halm SD. (Bieleky)	Amsterdam	Phosphat	Sandells

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
220	Andromeda S.D. (Penzoldt)	Königs- berg	Durch- gangsgut	Ed. Krause
221	Leipzig S.D. (Buthke)	Stettin	Durch- gangsgut	Ed. Krause
222	Dorrit S.D. (Jensen)	Larne	Zellulose	R. Meynocher
223	Charlotte M.S. (Sawitzky)	Danzig	leer	Maage
224	Svalen S.D. (Hansen)	Danzig	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,52. — Wind: SW. 2. — Strom: aus. —
Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler
Dampfbboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und
verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil
Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil
Arthur Hinne, beide in Memel.

Als in der Diskussion Herr Vorderhies zu Wort kam, verhielten sich die Radamacher ruhig, obwohl der Redner deutlich sprach. Angesichts der ungeheuren Mißerfolge, die Herr Vorderhies auf seinen Verammlungen bisher gehabt hat, wollte er an scheinend wenigstens die Situation in seinem heimatländchen Bezirk retten. Es hat keinen Zweck, seine Ausführungen wiederzugeben. Wer ihn im Landtag reden gehört und seine Artikel im „Relektiv“ gelesen hat, weiß, was Herr Vorderhies jagte. Als Herr Conrad auf diese Ausführungen erwiderte und der Verammlungen einen Spiegel vorhalten begann, in dem Herr Vorderhies und seine Gefolgsleute als recht eigenartige Figuren in Erscheinung traten, hielterte sich der Radamacher derartig, daß selbst die durchdringende Stimme des Redners in dem Ungehör der bestellten Radamacher unterging. Als aber am Schluß der Verammlungen ein Hoch auf die Landwirtschastspartei ausgebracht wurde, vermodten selbst die mit Alkohol gesättigten Redner der „Patrioten“ das Treuebekenntnis der anwesenden memelländchen gesinneten Landwirte nicht zu überhören. In Tüchtigkeit kam es, dank dem beionnenen Verhalten des weitaus größten Teils der Besucher, nicht. Daß die Anführer auch tötlich werden wollten, ging daraus hervor, daß

Daß die Nabaumacher lediglich um des
Skandals willen anwesend waren, ging
daraus hervor, daß sie auch an solchen
Stellen johlten, wo die Ansicht des Redners
sich mit der der Gegenseite deckte. Herr
Vorhertgas unternahm nichts, um seine
„Garde“ zu beruhigen. Selbst der mitge-
kommene Schreiber seines ihm trennen
Platzes betätigte sich als Zwischenrufer;
die Klage des „Victorios Albas“, daß die
litauische Presse auf einem nicht besonders

ein Bursche seine Taschen mit Steinen gefüllt
hatte,



Öffentliche
**Wahl-
Versammlungen**

der **M. V. P.** finden statt:

Am Donnerstag, 28. April in Wabbeln
3½ Uhr nachm. bei **Thumat**
in **Minge**
6 Uhr nachm. bei **Bernot**
in **Windenburg**
6 Uhr nachm. bei Fischerwirt
Miks Schukies

Am Freitag, d. 29 April in
 6 Uhr nachm. bei **Scheffler**
 in **Prökuls**
 8 Uhr abends bei **Ball Nachf.**

Am Sonnabend, 29. April in Kinten
5½ Uhr nachm. bei **Boguschewski**
in **Karkelbeck**
7 Uhr abends bei **Neumann**

Ihre Ergänzung finden die erwähnten Geräte und Verfahren durch die automatische Höhenmessung, die besonders für die Nivohorientierung ein Anflug eines Hafens ohne ausreichende Sicht von Wichtigkeit ist. Die übliche barometrische Höhenmessung verlangt für geringe Höhen, man greift daher zu akustischen Meßmethoden, bei denen die Zeit, die ein im Flugzeug erzeugter Schall benötigt, um nach Rückwurf vom Boden wieder zum Flugzeug zurückzugelangen, als Maßstab für die jeweilige Höhe benutzt wird.

Die für **Freitag, den 29. April**, 5 Uhr nachm. angesetzte öffentliche Wahlversammlung in **Poeszeiten fällt aus.**

Memelländische Volkspartei

